# Protestantenblatt.

## Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von
R. Emde, Bremen, und D. M. Fischer, Berlin.

46. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: Missionsblatt.

1913 | Berlin-Bremen, den 5. Februar. | Nr. 6

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 2 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf.

**Inhalt:** Aus dem eisernen Jahr. Von Frhr. v. Stein. — Persönlichkeit. Von H. Rosmer. — Aber eine Kirche müssen wir haben. Von Luise Hartmann-Rücklos. — Kirche und Religion in England. II. Von Goetz. — Irrlehren. II. Von Saxo. — Vom Büchertisch. — Anzeigen.

### Aus dem eisernen Jahr.

Die Geschichte dieses Zeitalters bestätigt allerdings die große Lehre der Weltregierung durch eine weise, heilige Vorsehung; die großen, verhängnisvollen Ereignisse, von denen wir Zeugen sind, können nicht einem Einzelnen zugeschrieben werden, sie sind das Resultat des Zusammentreffens von Menschen, von äußeren Umständen, von Maßregeln, die anscheinend unpassend waren, von kräftigem, frommem Sinn eines kindlichen Volkes.

(Brief des Freiherrn v. Stein an die Prinzessin Wilhelm.)

### Persönlichkeit.

Wer Gott sucht, wird sich finden.

Ein seltsames Wort, aber ich bringe es nicht mehr aus dem Sinn. Eines der Worte, in deren Gebrauch und Weitergabe Vorsicht geboten ist, weil sie sich schwer handhaben wie des Messers Schneide. Es kann ein arger Spötter dahinter stecken, dem aller Ernst, alles Ideal, alles Sich-recken nach oben zur Illusion geworden ist. Es kann das Wort der Verzweiflung sein, die vergebens versuchte, über ihres Wesens enge Grenzen hinauszukommen, und die nun bemüht ist, unter dem Hohngelächter der Verzweiflung die innere Armut und Leere zu verdecken. Aber ich nehme das Wort ernst. Es kann manchem wie Lästerung erscheinen an dem, was ihm das Höchste ist. So mag er sich entrüsten oder vorübergehen, ich nehme das Wort ernst. Es mag einen, der sehnend die Hände nach oben streckt, niederschmettern, indem es ihm zu sagen scheint: Du kommst nicht über dich und dein Selbst hinaus. So mag er sehen, wie er sich wieder aufrafft, und dann erst recht vor dem bösen Worte stehen bleiben; ich nehme es ernst. Ich lasse mich von ihm führen in die größte Höhe und in die tiefste Tiefe zugleich, in die Höhe, wo Gott ist, und in die Tiefe des eigenen Ich. Ich lasse mir von diesem Worte lösen das Geheimnis der Sehnsucht nach Vollendung meines Seins, der Sehnsucht nach Persönlichkeit.

Es ist etwas in mir, das ich als Aufgabe empfinde, etwa wie der Künstler den unbehauenen Marmorblock im Winkel seiner Werkstatt, nur ist dieses Etwas nicht so kalt und tot wie der Marmor, der erst von seines Bildners Hand einen Schein von Leben empfängt. Sondern sehr lebendig ist es und will genährt und gepflegt sein und macht einen unglücklich, wenn man es hungern läßt. Es gibt sich kund in hundert Formen. Jetzt ist es ein fruchtbarer Einfall oder ein lockender Gedanke, der kommt und bittet, geformt zu werden. Dann ist es ein fröhlich Spiel der Phantasie mit lebensvollen Gestalten, die grüßen und locken in ihr sonniges Reich. Dann ein Drang zum Kämpfen und Auseinandersetzen mit den realen Mächten des Lebens, eine Lust zum Ringen mit den Ideen, die unsere Welt gestalten; Freude am Graben und Bohren und Zerfasern, um zu sehen, wie fest denn dies Gewebe von Gedanken ist, das Hunderte als das Leitseil benutzen, an dem sie ihren Weg durchs Leben laufen. Immer aber Zwang zum Schaffen und zum unabläßigen Wirken unwiderstehliche Lust. Und nie ist es zufrieden, immer hat es neue Pläne und Anschläge, immer will es weiter, wachsen und steigen, steigen und wachsen, und immer voll kühnen Mutes, daß irgendwo da vorne die Vollendung winkt. Ihr schlagen alle Pulse entgegen, ihr fliegt alles Hoffen zu. — Das ist die Sehnsucht nach Persönlichkeit.

Sie will eigentlich nichts weiter als die Vollendung des eigenen Ich. Sie will nur die Gedanken und Triebe, das Wünschen, Hoffen und Sehnen, der Seele ganze Kraft und Wucht zu einer Macht, in einer Richtung wirkend, zusammenfassen, daß sie dahinströme brausend und groß wie ein lebenspendender Strom. Aber so sehr ich mich mühe, ich kann nicht emporklimmen, wenn ich nicht droben etwas ergreifen und daran mich hinaufziehen kann zum höheren Stand. Ich kann über die engen Grenzen der Natur nicht hinaus, kann das Ich nicht zur Persönlichkeit erweitern, wenn ich nicht das Überpersönliche ergreife. Das ist kein Umweg und kein Abweg, sondern der einzige und grade Weg, der überhaupt zur Erfüllung der Sehnsucht führt. Und ganz schlicht das Überpersönliche ergreifen, das half mir am raschesten voran. Nicht als ob es etwas Großes sei, sondern als etwas ganz Selbstverständliches, so wie das Kind die Hand des Vaters ergreift, wenn es sich fürchtet oder aus eigener Kraft nicht mehr weiter kommt. Als den, der uns so nahe steht, daß wir vollkommen werden können, wie

er vollkommen ist, so muß man Gott suchen. Dann bekommt das Ich jene Kraft und Tiefe, jene Fülle und Weite, jene unvergleichlich selige Meeresstille der Seele, bei der auch die heftigsten Stürme nur noch die Oberfläche berühren, während am Grunde Ruhe bleibt und heiliger Friede. Das ist die Ruhe in Gott, die aller Frommen Sehnsucht war, die die Erfüllung alles Sehnens und alles Wirkens Kraftquell ist. Das ist die Vollendung der Persönlichkeit. Wer dahin kommt — selig ist er — der hat, indem er Gott suchte, sich gefunden und es ist an ihm in Erfüllung gegangen das Wort des Meisters: Das Himmelreich ist inwendig in euch!

H. Rosmer.

## Aber eine Kirche müssen wir haben.

Diese Zeilen waren geschrieben worden im Anschluß an die Abhandlungen von A. Frederking in Nr. 20 und P. Kirmß in Nr. 21 unseres Protestantenblattes vom vorigen Jahrgang. Da sie im Grunde eine, wenn auch indirekte und einseitige Antwort auf die Fragen, die die Redaktion an die Leser des Blattes richtete, enthalten, seien sie nachträglich wiedergegeben.

Mit den Worten der Überschrift spricht P. Kirmß eine Forderung aus, die in vielen Herzen Wiederhall findet: Eine Kirche müssen wir haben. Der Theologe fordert auch uns Laien auf, am Bau dieser Kirche mitzuarbeiten und die Redaktion des Protestantenblattes stellt uns in entgegenkommender Weise die Spalten des Blattes zur Verfügung. Wollen wir, wie P. Kirmß schreibt, „für die verfallene und verlassene Kirche im stillen Walde mitten im Volksleben eine neue, eine Volkskirche, eine Gemeindekirche bauen", so müssen wir gemeinschaftlich bauen und zunächst gemeinsames wollen. Aber wollen wir gemeinsames? Wir fragen und horchen bei andern, wir sehen in unser Protestantenblatt und wir finden überall dieselbe Zersplitterung, überall die gleichen Meinungsverschiedenheiten. Der eine will, was der andere verwirft, der leugnet, was der andere glaubt. Wo aber viele Köpfe und verschiedener Sinn herrschen, da kann nichts gemeinsames geleistet werden, wenn nicht zuvor Ideen und Worte getauscht worden und die individuell verschiedenen Ansichten zugunsten eines gemeinsamen, auf breiter Basis errichteten Planes zurückgestellt werden können. Nun möchten wir, denen der Bau einer neuen protestantischen Volkskirche besonders am Herzen liegt, vor allem auffordern, die Anregung, die uns P. Kirmß gibt, weiterwirken zu lassen und zunächst Ideen und Worte zu tauschen, daß sich allmählich ein gemeinsamer Plan finde.

„Je mehr wir die Kirche lieben, umso mehr müssen wir um sie leidtragen" sagt Kirmß. Das empfindet der Mensch, der mit der Kirche lebt, heute schmerzlicher denn je. „Die Kirche unserer Zeit ist abgelegen und vom Volke verlassen." Wir schämen uns beinahe, von kirchlichen Dingen zu reden, es ist nicht mehr modern, über Kirche, Gott oder Religion ernstlich zu verhandeln. Unsere kirchenfeindlichen Gegner haben „die innere Wahrhaftigkeit" auf ihr Panier geschrieben. Und jede Kirche und jede Religion, so sagt man, raubt dem Menschen das höchste Gut, das er besitzen kann, eben diese innere Ehrlichkeit, das reine intellektuelle Gewissen. Nun ist es für uns Protestanten nach dem Ausspruch unseres vorbildlichen Luther, daß es weder sicher noch geraten sei, etwas wider das Gewissen zu tun, ohne weiteres klar und selbstverständlich, daß wir unser intellektuelles Gewissen unbedingt rein zu erhalten haben, und Dogmen, die dieses Gewissen belasten, weisen wir mit Recht und Entschiedenheit zurück. Wir können und wollen z. B. nicht mehr an sichtbare Wunder glauben, wenn die Erfahrung und der Intellekt sichtbare Wunder als Unwahrheiten bezeichnen muß. Aber wir gehen heute noch viel weiter. Wir sagen heute nicht nur zu Wundern nein, die der Wahrheit offensichtlich widersprechen, wir sagen auch zu Dingen nein, wo wir mit wirklichem Recht garnicht nein sagen können. Es gibt Protestanten, die in dem an sich löblichen Bestreben, ja ehrlich zu sein, uns von Gott, Religion und Kirche genau so wenig übrig lassen wie der rechtlich denkende Monist, der unsere Kirche zu bekämpfen strebt. Die monistischen Sonntagspredigten von Wilhelm Ostwald können wir mit genau derselben Erbauung lesen wie z. B. manche Artikel unseres Jatho, die wir im Protestantenblatt finden. Jetzt haben wir Zwiespalt im eigenen Lager und viele wenden sich ab von einer Kirche, wo man einen Gott predigt, den wir nicht lieben, sondern nur fürchten können. Liebe Gott als einen Vater und deinen Nächsten so wie dich, bezeichnet Christus als die Hauptsumme aller Lehre. Geben wir diese Lehre auf, so protestiert unser Herz. Daß wir diese Lehre auch rein intellektuell keineswegs aufgeben müssen, zeigen uns die Aussagen vieler hervorragender Theologen und Philosophen, denn so leicht hinwegzubeweisen ist weder die Persönlichkeit noch die Liebe Gottes. In unserem Protestantenblatt (Nr. 20) finden wir in den interessanten Ausführungen Frederkings eingehenderes über den ersten Punkt, die Persönlichkeit Gottes. In dem Bestreben, unser intellektuelles Gewissen zu befreien, belasten wir unrechterweise unser tiefstes Empfinden, unser Herz. Wir brauchen eine Kirche, die uns Gott lieben lehrt, das müssen wir wieder offen und ehrlich heraussagen. Wir müssen öffentlich bekennen, daß die christliche Lehre vom Vatergott nach wie vor ein Herzensbedürfnis ist, gegen das wir ebenso wenig unwahr sein dürfen wie gegen die Forderungen der Vernunft und des Intellekts. Das Problem der Kirche hat sich verschoben. Das Problem der Reformationszeit war es, das intellektuelle Gewissen zu befreien, das Problem unserer Zeit scheint die Befreiung des Glaubensbedürfnisses zu sein. Diese Befreiung fordert ebensoviel Wahrheitsliebe und ebensoviel Arbeit. Nachdem, unterstützt durch die großen Fortschritte der Wissenschaft, eine extreme Begeisterung für das erstere Problem bereits weit über das Ziel hinausgeschossen und das Glaubensbedürfnis ernstlich in Gefahr gebracht hat, macht sich eine Reaktion bemerkbar. Aber schon lehrt uns die moderne Psychologie das Vorrecht des rein geistigen Menschen mit seinen Willens- und Gefühlsäußerungen anzuerkennen, der Wille hat das Primat, sein Diener ist der Intellekt. Wir werden die Knechte unseres eigenen Dieners, wenn wir unseren Willen dem Intellekt unterordnen. Mit dem Vorrecht des Willens und Gefühls erkennen wir auch an erster Stelle wieder die Berechtigung der Religion an.

Etwas spezifisch menschliches ist das Religionsbedürfnis, der Wunsch und Wille, mit einem gedachten höheren Wesen in Gemeinschaft zu treten. Es erscheint aber widersinnig und gegen den Intellekt verstoßend, wollten wir einem unpersönlichen, fühllosen, rein mechanischen Gott, der nichts von unserer Existenz, noch weniger von unserer Gemeinschaft mit ihm weiß, Altäre bauen. Und einen solchen Gott zu verehren, dazu bedarf es keiner christlichen Lehre und keiner christlichen Kirche. Wir aber wollen gerade die christliche Lehre mit ihrer hohen, innigen Auffassung von Gott als Vater. Nennen wir nun den einen guten Vater, der Kinder erzeugte, um sie sich selbst zu überlassen und sie aus freien Stücken wieder zu vernichten? Oder können wir den Gott als Vater lieben, der uns aus eigener Macht ins Dasein riefe nur zum irdischen Leid, der uns mit dem Bedürfnis nach Liebe und Gutem ausstattete, um uns wieder ins Nichts zurückzustoßen, noch ehe wir unsere Vollendung erreicht? So wollen wir an dem Kernpunkt der christlichen Lehre, an dem Glauben an einen Vatergott und an die Unsterblichkeit, die niemand beweisen aber auch niemand hinwegbeweisen kann, zähe festhalten und in diesen kritischen Tagen kirchlicher Fehde den Grundstein zu einer neuen christlichen Volkskirche legen, die dem Volke

gibt, was das Volk braucht. Und auffordern zum Bau können wir alle, die das Bedürfnis nach dem christlichen Vatergott noch kennen und dem höheren und umfassenderen Gesichtspunkt die individuell verschiedenen Ansichten zu opfern gewillt sind: Jeden Orthodoxen, der nicht blind und einseitig den Intellekt dem Willen und Gefühl opfert; jeden Freisinnigen, der nicht blind und einseitig das Gefühl dem Verstand preisgibt. Uns Frauen, denen man seit alters die Stärke des Gemüts und Herzens nachrühmt und die wir heute Brüder und Söhne so häufig aus rein intellektuellen Gründen den Glauben aufgeben sehen, uns sei es vergönnt, die Gefühlsseite besonders zu betonen. Wir sehen die Konflikte zwischen Intellekt und Gefühl, wir wissen, daß es größter und besonnenster Arbeit bedarf, beide zu einen, wir verkennen nicht, daß jeder Fortschritt neue Konflikte und Probleme bringen wird. Wir wollen uns aber nicht denen anschließen, die ungelöster Probleme wegen ohne weiteres Hauptstücke des christlichen Glaubens über Bord werfen, sondern wir erwarten von der Arbeit der Besonnenen, die vorsichtig sind und beherzt zugleich, daß der Weinberg weiter und weiter bebaut werde, daß uns die alte Kirche neu erstehe, wo man Gott über alles liebt und wo man Protest einlegt gegen allen Menschenzwang und alle Menschensatzungen. Und Führer und Lehrer sollen uns die sein, die mit Frederking sagen: „*Wir sollten uns ernstlicher darauf besinnen, daß wir Vertreter eines Geistesbesitzes zu sein haben, der dem Wandel und Wechsel des Zeitgeistes überlegen ist. Den Juden ein Jude und den Griechen ein Grieche zu werden, ist eine schöne Praktik. Nur darf man darüber nicht das Christentum aus den Augen verlieren.*“

Frohnau b. Berlin. *Luise Hartmann-Rücklos.*

## Kirche und Religion in England.

### II.

### Aristokratie und Arbeiterschaft.

Noch ist die Frage unbeantwortet, wie es möglich ist, daß diese Gottesdienste der Kirche von England mit ihrem geringen geistigen Gehalt auf die Dauer die besten Kreise der englischen Gesellschaft zu fesseln vermögen. Da ist zunächst unverkennbar, daß Gewohnheit und guter Ton eine ausschlaggebende Rolle spielen. Je aristokratischer die gesellschaftlichen Kreise sind, um so zäher halten sie fest an den Gewohnheiten und Bräuchen der Ahnen. Und an konservativer Gesinnung steht der altenglische Adel und Hochadel unsern aristokratischen Kreisen um nichts nach, übertrifft ihn darin eher noch auf Grund des allgemeinen stabilen Charakters des englischen Volkes, der zum guten Teil aus seiner inselartigen Abgeschlossenheit erwachsen ist. Es kommt hinzu, daß der englische Adel auch in pekuniärer Hinsicht mit der Staatskirche aufs engste verflochten ist. Das dortige Pfründensystem bringt es mit sich, daß die bestdotierten Stellen, die manchmal bis zu 50.000 M. und mehr im Jahre tragen, von den adeligen Patronen gern an Mitglieder der eigenen Familie oder stammverwandter Häuser vergeben werden, als sehr geschätzte Familienmitgift. So entschieden dieses System zu tadeln ist, und so sehr es geeignet erscheint, das geistige Niveau der kirchlichen Amtsträger herabzudrücken, indem die Besetzung nicht nach Leistung und Tüchtigkeit, sondern einfach nach der Familienzugehörigkeit erfolgt, so sehr vermag es andererseits das *soziale* Niveau des ganzen Standes zu heben, der um seiner vielen vornehmen Träger willen drüben eine ganz andere Schätzung genießt, als das bei uns der Fall ist. Die Gefahr einer Verbauerung des Pfarrerstandes, die bei uns durch die neueste Entwicklung für Preußen wenigstens in immer größere Nähe rückt, ist in England vorläufig völlig ausgeschlossen. Und auch das hat zweifellos für die allgemeine Hochschätzung der kirchlichen Religiosität sein Gutes.

Diese Verflochtenheit der englischen Kirche mit den ersten Kreisen des Landes und die altüberkommene Ehrfurcht vor allem kirchlichen Wesen färbt naturgemäß auch auf andere Bevölkerungskreise ab. Je mehr jemand von sich hält und je höher er von andern eingeschätzt werden möchte, um so fester muß er sich mit der Staatskirche, der Trägerin gesellschaftlicher Vornehmheit, verbünden. So erklärt es sich, daß auch Leute von höherer Bildung gerade diese Art religiöser Betätigung pflegen, die die Staatskirche vermittelt, trotzdem es in England nicht an den mannigfachsten Variationen auf kirchlichem Gebiete fehlt, welche die *religiösen* Bedürfnisse eines Gebildeten vielleicht besser zu befriedigen vermöchten. Aber die Wucht der gesellschaftlichen Tradition ist in diesem konservativen Lande so groß, daß auch selbständige Charaktere, an denen es drüben wahrlich nicht fehlt, in diesem einen Punkte schwach werden. Das ist allerdings auch für die andern religiösen Gemeinschaften bedauerlich; denn es werden auf diese Weise vorwiegend diejenigen Elemente ihnen zufallen, die gesellschaftlich nicht eine solche Stelle einnehmen, daß ihre Zugehörigkeit zur Staatskirche ihnen irgend einen Vorteil böte. An Ausnahmen fehlt es natürlich auch hier nicht. Durch diese Zusammensetzung hält sich dann das Bildungsniveau der meisten Denominationen vielfach auf einer solch niederen Höhe, daß ein wirklich Gebildeter oft auch hier nicht das findet, was er sucht. Denn wenn auch die religiöse Kraft und Lebendigkeit dieser Kreise seinen seelischen Bedürfnissen viel mehr zu bieten vermag als der stimmungsmäßige Formalismus der Staatskirche, so wünscht er doch andererseits die religiöse Kost auch in einer Form zu genießen, die ihm als denkendem und geistig hochstehendem Menschen einigermaßen zusagt. Die Prediger der Gemeinschaften haben sich aber leider großenteils der nicht allzuhohen Bildungsstufe ihrer Zuhörerschaft angepaßt, teils sind sie unbewußt auf diese Höhenlage herabgesunken. Denn nicht selten richtet sich auch auf geistigem Gebiete das Angebot nach der Nachfrage. Vielfach bekommen die Prediger der Gemeinschaftskreise überhaupt von vornherein von den theologischen Bildungsinstituten ihrer Denomination keine gründliche Fachbildung auf ihren Berufsweg mit. Mit den Anforderungen wenigstens, die an deutsche Theologen gestellt werden, können diese Leute meistens auch nicht im entferntesten konkurrieren. Unter solchen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn allmählich viele der selbständig Denkenden und Gebildeten dem kirchlichen Leben jeder Art immer fremder werden. An Klagen über diese Tatsache fehlt es heute auch in England nicht. Aber wer die Verhältnisse einigermaßen durchschaut, wird sich nicht darüber wundern können.

Die merkwürdige Anziehungskraft der Kirche von England auf die oberen Schichten der englischen Gesellschaft hat aber noch andere Gründe neben diesem äußerlichen Moment altüberkommener Tradition. Das ist jene Vorliebe für Romantik, die man ja nicht nur in England in diesen Kreisen findet. Wer im Leben — äußerlich angesehen — das hat, was er braucht, wer frei ist von den zermürbenden Sorgen und Lasten des Alltags und verschont bleibt von großen Kümmernissen, der wird auch in seiner Religion etwas anderes suchen als solche Menschen, die oft oder vielleicht sogar beständig unter jenen Bürden seufzen. Daß auch diese oberen Kreise Religion wollen in irgend einer Art, bleibt überaus bedeutungsvoll. Es liefert diese Tatsache einen interessanten Beitrag zu dem Kapitel über die Daseinsnotwendigkeit der Religion.

Auch derjenige, dem alle Bedürfnisse und Wünsche erfüllt werden und der uneingeschränkt alle geistigen Genüsse sich verschaffen kann, die unsere Gegenwartskultur darreicht, kann der Erhebung seiner Seele in die Welt des Überirdischen ohne innere Verarmung nicht völlig entraten; ebenso wenig wie der nüchterne Verstandes- und Geschäftsmensch, als der sich der Durchschnitts-Engländer erweist. Es liegen hier unausrottbare seelische Bedürfnisse vor, die wohl erstickt werden können, aber sich niemals ganz von der Menschenseele loslösen lassen.

Die äußere Form und innere Eigenart, in welche die religiöse Betätigung jeweils sich kleidet, ist ganz unwillkürlich von den verschiedenen äußeren und inneren Umständen abhängig, wie sie in der sozialen Lage, der Art des Berufes, dem Bildungsgang, in Herkunft und Elternhaus sich darstellen. Für diejenigen Kreise, die das tragende Moment der „Kirche von England" bilden, ist die dort gepflegte Frömmigkeitsart vollkommen angemessen und entsprechend. Auch nur einigermaßen harte ethische Anforderungen werden von dieser auf sensibelste Feinfühligkeit abgestimmten Gesellschaftsschicht von vornherein abgelehnt. Die Predigt, die solche Töne in den Vordergrund rücken wollte, würde allgemeinem Unwillen begegnen. Ebensowenig wünscht man die Anstrengung geistiger Mitarbeit. Der Pfarrer hat auf diese Wünsche Rücksicht zu nehmen. Aber auch das eigenartig mystische Dunkel einer mit Romantik durchwebten Frömmigkeit, wie die Kirche von England es pflegt, vermag religiöse Wirkungen auszulösen. Es legt sich wie ein leiser Schleier sanft und unaufdringlich auf alle disharmonischen Schwebungen der Seele und bringt eine Stimmung innerer Ruhe und vorübergehender Losgelöstheit von allen Alltagsgedanken hervor, die mit seelischer Erquickung gleichbedeutend ist. Und wenn auch der kritische Beobachter gewiß in solcher Stimmungsfrömmigkeit nicht den Vollgehalt christlicher Religiosität entdecken kann, so hat doch auch diese Art des religiösen Genusses ihre Aufgabe im Leben der menschlichen Seele. Dabei ergibt sich naturgemäß, daß eine solche Art von Religiosität nicht für einen jeden geschaffen ist, ebensowenig wie andererseits Calvins rigoristischer Ethizismus. Das sollte sich eigentlich von selbst verstehen und darum ein vorschnelles Aburteilen zur Unmöglichkeit machen.

Allerdings, daß diese Kirche in Arbeiterkreisen keinen inneren Widerhall findet, auch da, wo diese noch äußerlich zu ihr gehören, wundert uns nicht, trotzdem die Kirche mit Ausdauer und nicht ohne Liebe und Verständnis um sie wirbt. Denn hier genügt jene Stimmungsreligion nicht mehr, zumal die etwas stärker besaiteten Arbeitergemüter nicht so leicht in Schwingung gebracht werden können. Hier braucht man etwas körnigere Nahrung. Man will Trost in den Leiden und Nöten des Lebens; man verlangt nach Kraft, die fester verankert sein muß, als in solch schwankenden Gefühlen, die vom rauhen Hauch des Alltag weggeblasen werden. Die Arbeiter, deren viele schon durch die Probleme des sozialen Lebens das Denken gelernt haben, erwarten nun auch auf dem Boden der Religion ein Eingehen auf die mannigfachen Fragen, die sich hier erheben; sie wollen eine Anleitung und seelische Führung erhalten, um der Schwierigkeiten Herr werden zu können, die dem modernen Menschen das Vertrauensverhältnis zu Gott zu unterwühlen drohen. Daß zwei so entgegengesetzte Arten von Religiosität, wie diese demokratische und jene aristokratische Ausprägung es sind, unter einem Dache wohnen können, erscheint fast als Unmöglichkeit, wenn man auch durch getrennte Gottesdienste zu verschiedener Stunde es ermöglichen wollte, auf die besonderen Bedürfnisse der arbeitenden Stände eingehen zu können. Man erkennt in diesen Kreisen das ehrliche Bemühen der Staatskirche um sie dankbar an und lohnt es mit möglichster Neutralität; denn ein wirkliches Heimischwerden ist in dieser doch so ganz anders angelegten Kirche nicht recht denkbar. Aber jedenfalls fehlt dank des verständnisvollen Verhaltens der Kirche Englands jene feindselige Stimmung völlig, die unsere deutsche Kirche sich in den Arbeiterkreisen selbst herangezogen hat.

Zweifellos ist es ein großes Verdienst, daß die Kirche von England um diese Kreise des Volkes sich bemüht. Denn die englischen Dissentergemeinden erstrecken ihren sicher nicht kleinen Missionseifer in erster Linie und fast ausschließlich auf die finanzkräftigen Leute des Mittelstandes, denen sich der kleinere Mittelstand mit seinen kleineren Mitteln angliedert. Die Arbeiterschaft und die ihnen verwandten Kreise kommen dabei dann meistens etwas zu kurz. Aber das läßt sich nur allzugut verstehen. Da alle diese Freikirchen zu ihrem Fortbestehen auf die Beiträge ihrer Mitglieder angewiesen sind, ist es für sie eine Existenzfrage, zahlungskräftige Leute an sich zu fesseln. Und wenn auch bei der ganz enormen Bereitwilligkeit der Engländer, für kirchliche Zwecke zu geben, die Unterhaltung solch einer Gemeinschaft drüben ungleich leichter ist, als das bei uns unter gleichen Voraussetzungen der Fall wäre, so braucht eine englische Denomination doch fortgesetzt steigende Beiträge. Ist es doch für sie Ehrenpflicht, der Konkurrenz der andern religiösen Genossenschaften durch Vergrößerung der eigenen Gemeinde und durch Ausbau aller ihrer Veranstaltungen und Besitzungen ständig siegreich zu begegnen. Dieser nicht einmal immer edle Wetteifer läßt meist keine Zeit und Kraft frei, sich um die mittellosen Volksschichten fortgesetzt und nachhaltig zu bekümmern. Es blieb der sonst in diesen Kreisen nicht gerade sympathisch beurteilten Staatskirche überlassen, diese wenig einträgliche Arbeit zu übernehmen. Und zur Ehre der „Kirche von England" muß gesagt werden, daß sie auch hier ihrem Prinzipe treu blieb, das alle in ihrem Gebiete Wohnenden als zu ihr gehörig ansieht, solange diese nicht bewußt die Gemeinschaft mit ihr durchschnitten haben.

Außerordentlich wohltuend berührt das große soziale Verständnis, das die Staatskirche in ihrer Gesamtheit und in vielen ihrer Pfarrer noch im besonderen den Fragen, Interessen und Kämpfen des Arbeiterstandes entgegenbringt. In den großen Streiks der letzten Jahre haben die Bischöfe und Erzbischöfe in außerordentlich sympathischer Weise Stellung genommen und das Recht der arbeitenden Klassen auf bessere Lebensbedingungen unumwunden anerkannt. Auch hat man ernstlich über Mittel beraten, um dieses Ziel zu erreichen, ohne dabei den industriellen Fortschritt und die Wohlfahrt des Landes zu unterbinden und ohne christliche Prinzipien zu verletzen. Im Streik wurde solch eine Verletzung nicht erblickt, vielmehr das Recht desselben sowie der gewerkschaftlichen Organisationen voll anerkannt. Diejenigen zu unterstützen, die für Streikbruch eintreten, wird als durchaus unbillig empfunden und für schlimmer erklärt, als der von der Gegenseite gern betonte Terrorismus der Arbeiterpartei gegen ihre eigenen Mitglieder. Und ohne selbst in den Kämpfen der großen Streiks ausgesprochen für die eine oder andere Seite Partei zu ergreifen, hat es doch seitens der Kirche nicht an reichlichen Unterstützungen für die Angehörigen der Streikenden gefehlt, indem man sich auf den echt christlichen Standpunkt stellte,daß man es angesichts der ungeheuren Not nicht mit den Streikenden selbst zu tun habe, sondern mit ihren hungernden Frauen und Kindern. Die Größe dieser Weitherzigkeit versteht man erst dann ganz, wenn man sich das Verhalten deutscher Kirchen und Kirchenvertretungen gegenüber den Arbeiterkreisen, ihren Nöten und Kämpfen vergegenwärtigt. Jedenfalls ist man bei uns noch weit entfernt von einer Liga sozialdemokratischer Pfarrer, wie sie in England unter der Sanktion der Bischöfe besteht.

Drum darf man sich auch nicht wundern, daß die von den deutschen Pfarrern seitens ihrer Vorgesetzten erwartete antisozialdemokratische Gesinnung von der zielbewußten Arbeiterschaft prompt mit ausgesprochener Kirchenfeindschaft beantwortet wird. In England dagegen haben erst kürzlich über hundert Pfarrer sowohl der Staatskirche wie der verschiedensten Denominationen eine Erklärung veröffentlicht, in der sie unumwunden ihr sozialistisches Bekenntnis ablegen, zu dem sie gerade von ihrem christlichen Standpunkt aus gekommen sind; sie empfinden sich aufgrund ihres christlichen Glaubens in völliger Übereinstimmung mit der wirtschaftlichen Lehre des Sozialismus und vertreten die Forderung des Gemeineigentums und die öffentliche Verwaltung der Produktions-, Verteilungs- und Austauschmittel. Und keine Behörde ficht sie deswegen an. Die bedeutend größere Weisheit und christliche Weitherzigkeit der englischen Kirchenleitung hat dieses Land vor jener betrübenden Zuspitzung der Gegensätze glücklich bewahrt, wie sie auf deutschem Boden durch Mitschuld der Kirche leider besteht.

In den Kreisen der Arbeiter selbst bildet zwar die kirchliche Tradition in bedeutend stärkerem Maße als bei uns in Deutschland ein Gegengewicht gegen die völlige Loslösung von aller Religion. Aber unbewußt lebt wohl auch in Englands Arbeiterschaft dieselbe Stimmung, der unlängst Pfarrer Pflüger in der Schweiz in schneidender Form Worte verlieh, als er ausführte, daß in der heutigen Zeit der gewaltigen sozialen Kämpfe um Höherhebung des ganzen Standes der Arbeiter Wichtigeres zu tun habe, als sich um Religion zu kümmern. So läßt sich auch in England trotz aller sympathischen Stellung der Staatskirche zu diesen Kreisen doch ein wachsender Abfall der Massen von der Kirche nicht in Abrede stellen. Man kann verstehen, daß die Kirche um der Zukunft des ganzen Volkes willen den Gang dieser Entwicklung mit sorgenvollem Ernst verfolgt und auf Heilmittel sinnt. So stand noch kürzlich in Cambridge bei den kirchlichen Verhandlungen die Frage nach der Evangelisierung der Arbeiterkreise im Mittelpunkt des Interesses; und auch die außerstaatskirchlichen Kreise haben angefangen, diesen ernsten Fragen eine steigende Beachtung zu schenken. Indem man jetzt hier mitarbeitet an der Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterkreise, hofft man den Boden zu bereiten für größere religiöse Empfänglichkeit und neuzuweckendes kirchliches Interesse.

Allerdings wird diese Arbeit in England dadurch bedeutend erschwert, daß der Religionsunterricht aus den Volksschulen so gut wie völlig ausgeschlossen ist. Die Eifersucht zwischen den Dissenters und der Staatskirche hinsichtlich der religiösen Beeinflussung der Schuljugend hat dahin geführt, daß heute jeder religiöse Unterricht in den Schulen zu unterbleiben hat, da dieser ja immer eine gewisse dogmatische Färbung nach irgend einer Seite hin tragen wird, sofern er nicht in rein moralische Unterweisung ausartet. Das Einzige ist, daß in den Schulen mehrmals in der Woche eine rein äußerliche Bibellektüre stattfindet, die sich aber ebenfalls aller weiteren Erläuterungen zu enthalten hat. Man will auf diese Weise verhüten, daß durch den Unterricht der Schule bestimmte Glaubensvorstellungen in den Herzen der Kinder sich festsetzen, die vielleicht nicht zusammenstimmen könnten mit den religiösen Anschauungen, die in den verschiedenen Gemeinschaften gepflegt werden, denen die Eltern und mit ihnen ihre Kinder zugehören. Die Folge dieser durchaus mangelhaften religiösen Unterweisung seitens der Schule ist eine geradezu erschreckende Unkenntnis in religiösen Dingen, der seitens der Kirche und der Denominationen durch ihre eignen Kirchenschulen und Sonntagsschulen abgeholfen werden soll. Und wer diese fleißig besuchte und einen guten Lehrer hatte, kann es oft bis zu einer erstaunlichen Bibelkenntnis bringen, die man häufig selbst bei den schlichtesten Leuten zu bewundern Gelegenheit hat. Aber das ist dann leider auch so ziemlich alles. Die theologisch völlig ungeschulten Laienhelfer in der Sonntagsschule beschränken sich auf ihre gewiß gutgemeinten erbaulichen Aussprachen und auf Einhämmerung des Bibelstoffes; sie vermögen aber nicht, den jungen Menschen etwas mitzugeben für die späteren Jahre, wo das kritische Nachdenken erwacht, das dann die völlig ungerüstete Jugend überfällt und leichtes Spiel mit ihr hat. Nur derjenige ist vor solchen religiösen Versuchungen geschützt, der in das Fahrwasser eines gedankenlosen Autoritätsglaubens mündete; und das ist allerdings auf Grund der starken kirchlichen Tradition und des religiös-konservativen Geistes in England noch ziemlich häufig der Fall. Aber aus solchen Elementen erwachsen dann jene Gemeinden, deren religiöses Bildungsniveau sich in beklagenswert niederer Höhenlage zu bewegen pflegt.

Die Kinder unkirchlicher Arbeiter aber, die keine Kirchenschule und auch nicht einmal eine Sonntagsschule besuchen, wachsen in einer völligen religiösen Verwilderung und Unbildung auf. Die Generation, die hier heranreift, gibt hinsichtlich ihrer selbst sowohl wie im Blick auf das Volksganze zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß. Die neuerdings mehrfach erörterte Frage, ob sich nicht für unsere deutschen Verhältnisse eine völlige Entfernung des Religionsunterrichts aus der Schule empfehle, um dadurch unsrer Jugend und unserm ganzen Volk für die reiferen Jahre ein frischeres und lebendigeres Interesse für wahrhaftige Religiosität zu bewahren, sollte nicht entschieden werden ohne ein eingehendes Studium der heutigen religiösen Lage Englands. Sie legt uns die Forderung nahe, auf diesem Gebiet äußerst behutsam vorzugehen und erst dann das Alte niederzureißen, wenn ein wohldurchdachter Plan zum Aufbau des besseren Neuen festumrissen vorliegt und wenn es auch am Baumaterial für dieses neue Religionsgebäude nicht mehr fehlt. Vorher dürfte jeder Abbruch des Alten eine Schädigung des Volksganzen bedeuten; der Abbruch — nicht die Reform.

Goetz, Dortmund.

## Irrlehren. II.

Unsere Zeit wird für ganz besonders umstürzlerisch gehalten. Da stürzt ja nicht nur der eine oder andere Gedanke, nicht nur eine einzelne Einrichtung der Vergangenheit, sondern das gesamte Erbe der Vergangenheit steht in Gefahr. Das gesamte Wirtschaftssystem, die gesamte politische Anschauung, die ganze Weltanschauung. Auf den Umsturz aber folgt der Ruin. Gar mancher sieht so schwarz in Zeit und Zukunft und schaut aus nach einem Helfer.

Man ruft nicht den Herrgott zu Hilfe oder seinen Gegenspieler, wie in alten Zeiten. Sondern man prägt eine Formel, einen kurzen Satz. Er lautet: „Alle Autoritäten müssen gestützt werden." Damit glaubt man den Verfall aufhalten zu können.

Der Satz ist eine große Irrlehre.

Alles, was man in der Welt „Autorität" nennt, hat sein Ansehen, seine Macht durch sich selbst und in sich selbst. Die Religion ist für uns eine Autorität, weil sie eben die Kraft hat, Autorität zu schaffen. Die Staats-Regenten haben Autorität, weil sie durch ihren Wert und ihre Tätigkeit, durch Tradition und Unentbehrlichkeit so geworden sind. Sind zur Stütze der Autorität erst Prätorianer, Janitscharen, Schweizergarden, oder Staats- und Rechtstheorien, oder politische Parteien nötig, so sind die bisherigen Autoritäten eben keine Autoritäten mehr. Es muß dann etwas bei ihnen selbst nicht in der Ordnung sein. Es muß so stehen, daß sie ihr Ansehen verloren haben, und daß irgend jemand den Wunsch hat, das Verlorene durch eine Formel wiederherzustellen. Und das ist eben unmöglich.

Darum nennen wir den Satz eine Irrlehre. Denn er schiebt die Verantwortung für das Schwinden des Autoritätsbewußtseins auf die unrechten Schultern.

Es läßt sich nicht leugnen: In unserer Zeit gibt es viele kleine und große Autoritäten, deren Macht brüchig geworden ist. Entweder ist die Macht dahin, die früher dahinter stand. Oder der Nimbus ist geschwunden, und damit auch für die große Menge die Hoheit. Oder der innere Wert hat sich verloren, und die äußerliche Form machts nicht mehr. Um ein ganz neutrales Beispiel zu nehmen: Für einigermaßen wissende und gebildete Volkskreise ist ein Quacksalber und Charlatan keine Autorität mehr. Und wie haben diese Typen noch vor Jahrhunderten ihre Zeit beherrscht! Da würde es doch nun gar nichts helfen, wenn alle Leute dieses Schlages sich gegenseitig stützen wollten. Und es würde auch die Hilfe irgend einer mächtigen Außeninstanz nichts nützen. Wo das Ansehen dahin ist, da hilft keine Kunst wieder zum Leben. Und wo das Ansehen im Schwinden ist, da mag künstliche Stütze für kurze Zeit nachhelfen; aber die Enttäuschung ist dann nachher um so größer.

Wenn also eine „Autorität" darnach ruft, sie müsse „gestützt" werden, so gibt sie damit ihren eigenen Krankheitsbericht. Wenn sie an zu läuten fängt: „Autorität, Autorität, Autorität, nicht Majorität!" oder wie die Glockenrufe sonst lauten mögen, so läutet sie ihre eigene Totenglocke.

Es ist deshalb unklug, diese Formel anzuwenden. Die Ahnungsvollen, die feinen Geister merken, daß ein Selbstzeugnis der Schwachheit dahinter steckt. Die Formel ist aber vor allen Dingen nicht richtig. Denn in dem Worte „Autorität" steckt ja eben der Gedanke an eine Macht, die *keiner* Stütze bedarf; die durch eigene Kraft wirkt; die ihre Daseinsberechtigung in sich selbst fühlt und hat.

Natürlich sind wir damit einverstanden, daß einem einzelnen Berufsarbeiter in einer besonders schwierigen Stellung durch Festigung seiner Autorität unter die Arme gegriffen wird. Aber *darauf* kommt es nicht an. Sondern auf die Formel: Alles, was Autorität heißt, muß gestützt werden. In *dieser* Form ist es eine Irrlehre, die unter Umständen allen Fortschritt unterbindet. Ein Feigenbaum, der keine Frucht trägt, ist reif zum Abhauen. Eine Autorität, die schwach wird, ist unter Umständen zu beseitigen. Wir haben besseres zu tun, als alte Stühle immer von neuem blank zu wichsen.

Saxo.

## Vom Büchertisch.

Theodor Kappstein. **Auf die Schanzen!** Lichter und Losungen. Berlin 1911, Reuß und Pollack. 252 S.

Diese gesammelten Aufsätze (die schon in großen politischen Zeitungen gestanden haben, z. B. der „Vossischen"), Reden, Rezensionen usw., kann man auch eine Chronik nennen, denn sie betreffen Fragen und Gegenstände, die in den letzten Jahren lebhaft verhandelt worden sind. Zu den Tagesfragen hat K. Stellung genommen, besonders, so weit sie das religiöse und kirchliche Gebiet betreffen. In drei Abteilungen handelt K. von dem Kampf um den Protestantismus, um die Religion und um Rom. Da läßt er seine Stimme vernehmen über Harnack und Jatho, die Tragödie des Soldatenpfarrers, die Kirche auf der Anklagebank, Darwin und die Kirche, Häckels Verabschiedung der Kirche, Konfirmation und Gelübde, Reformiert die Gesangbücher, Romantik auf dem Thron. K. ist kein Kirchenfeind; er bekämpft manche ihrer Einrichtungen, um die Kirche zu reformieren.

Unter der Überschrift: Kampf um die Religion finden wir Themata, wie diese: Gibt es heilige Schriften, der Berliner Religionskongreß, die Christusmythe usw., und im Kampfe gegen Rom steht er auch seinen Mann. Ein feines Sendschreiben Luthers an die Modernisten z. B. bezeugt seine Vertrautheit mit Luthers Stil und Geist.

K. weiß zu jedem Gegenstand etwas zu sagen; er unterrichtet sich, bevor er schreibt, und zwar nicht bloß aus einem Konversationslexikon. Gewiß sind einzelne dieser Sachen rasch geschrieben, aber sie haben darum auch eine besondere Note; sie offenbaren uns den gewandten, viel erfahrenen Journalisten. Ich habe über Glaube und Heimat eine andere Meinung als K., würde auch Dennert nicht einen Pamphletisten nennen, kann Drews Christusmythe nicht so viel Bedeutung zusprechen, als es K. tut; aber ich muß bekennen: ich habe diese oft durch Humor und Satire gewürzten Essays Kappsteins mit gespanntem Interesse gelesen. Unsere Leser werden gerne bei K. noch einmal nachlesen, welche Kämpfe wir in den letzten Jahren um das hohe Gut der Freiheit zu führen hatten, wie viele Fehler gemacht worden sind.

G. Deeck.

H. Hüttenrauch: **Der Evangelische Bund.** Sein Werden, Wachsen und Wirken. Hamburg, Schloeßmann. 1911. 292 S.

Zum 25jährigen Bestehen des unentbehrlichen, hochverdienten Evangelischen Bundes hat sein Generalsekretär diese vortreffliche, mit Bildern (meist Porträts reich) illustrierte „Jubiläumsgabe" fertiggestellt, deren Lektüre ich allen Freunden des Bundes, vor allem aber auch allen abwartenden oder mißtrauisch zur Seite stehenden Nicht-Mitgliedern sehr empfehlen möchte. Möchte sie dem Bunde viele Freunde und neues Verständnis gewinnen! Außer einer Geschichte des Bundes und der Schilderung seiner Arbeiten enthält das Buch gedrängte Übersichten über jeden Hauptverein, dessen Entwicklung und Bestand und statistische Übersichten. Ist des Bundes Hauptaufgabe Kampf gegen Rom und Ultramontanismus, so dient er im Innern des Protestantismus, dessen verschiedenste Richtungen in ihm vereint sind, dem Frieden, der Verständigung, sowie den höchsten nationalen und religiösen Gütern unseres Volkes! Möchte das nächste Vierteljahrhundert den Bund weiter erstarken lassen!

G. Freybe.

Lic. P. Braeunlich: **Die deutschen Katholikentage.** Auf Grund der amtlichen Berichte dargestellt. 2. Band. 1911. Halle a. Saale, Verlag des Evangel. Bundes. 382 S. Preis 3,50 M.

Auch für den 1. Band enthält dieser 2. und Schlußband des verdienstvollen Werkes im Kampf gegen den Ultramontanismus ein überaus nutzbringendes, ausführliches Sachregister, das das reichhaltige Buch noch mehr zu einer Fundgrube für evangelische Polemik und Apologetik gestaltet. Im Unterschiede vom 1. Band behandelt der 2. die Stellung der Katholikentage zur modernen Kultur, Staat, Volk und Vaterland, wobei auch die Schulfragen, Universitäten, Peterspfennig, Sonderrechte und -wünsche der Katholiken, auch der katholischen Juristenvereine beleuchtet und wertvolle Literaturangaben gebracht werden. Gerade auch Laien müßten dies Werk lesen, um römisch-jesuitische Verschleierungs- und Verstellungstaktik selber an authentischen Berichten kennen und verabscheuen zu lernen und den letzten Zielen des Katholizismus, die notwendig zum Ultramontanismus führen, klar ins Auge zu sehen, zur Warnung für alle, denen ihr Deutschtum lieb ist und denen für die moderne Kultur nur bei kirchlicher Freiheit eine gedeihliche Weiterentwicklung denkbar erscheint.

G. Freybe.

P. Moritz Meschler, S. J.: **Die Gesellschaft Jesu, ihre Satzungen und ihre Erfolge.** Freiburg i. Br., Herder. XII und 307 S. Gebunden 2 Mark.

In begeisterter Liebe und Verehrung für seinen eigenen Orden schildert der in ihm ergraute Jesuit ruhig und klar des Ordens Verfassung und seine staunenswerte Erfolge. Freilich, alle Einwendungen und Tadel gegen den Orden treffen nach ihm nur einzelne Glieder, nie den Orden als solchen; protestantisches Vorurteil ist an allen Schmähungen über ihn, auch an seiner zeitweiligen Aufhebung, schuld! Es ist ein echt katholisches Buch, darum interessant, — aber wohl keinen Protestanten überzeugend; dagegen wird dies Buch auf Geschichtsunkundige, vor allem auf gläubige Katholiken, den Eindruck nicht nur der Ungefährlichkeit, sondern der größten Notwendigkeit und Nützlichkeit des selbstlosen Ordens machen. Geschickt verwendet der Verfasser auch viel Anerkennungen von Jesuitenleistungen durch Protestanten; Angriffe wehrt er nur ganz kurz ab, fast, als ob nichts daran sei. Das aber wirkt auf Unklare und Unwissende ebenso wie die Ruhe des Verfassers. Ein gefährliches Buch wegen seiner scheinbaren Objektivität!

G. Freybe.

J. Schoell: **Evangelische Gemeindepflege.** (Verlag E. Salzer, Heilbronn. 1911.)

Ein neuer Ratgeber auf dem weiten Felde evangelisch-kirchlicher Gemeindearbeit, der die neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiete berücksichtigt und durch die zahlreich angeführte Literatur das Studium irgend eines Einzelgebietes sehr erleichtert. Das Buch ist getragen von einem hochfliegenden Idealismus, der dennoch den Blick für die oft ungefüge Wirklichkeit nicht vermissen läßt. Doch trotz aller dieser Bestrebungen erscheint es mir nicht zweifelhaft, daß der schlichte evangelische Christ noch lange den Schluß ziehen wird: die anderen Gemeinschaften tun etwas für die Ihrigen, aber meine Gemeinde tut nichts. Den letzten Grund für diese berechtigte Klage deckt meines Erachtens auch der Verfasser dieses Handbuches nicht auf.

M. Köppel.

**Adressen** zwecks **Gewinnung neuer Abonnenten** nimmt jederzeit gern und dankbar entgegen **Protest. Schriftenvertrieb G. m. b. H.**

## Heilsystem Glünicke

**Berlin C, Gontardstr. 1.**

Giftfreie Pflanzensäfte Kur. Auswärtige brieflich. Fragebogen, Prospekte gratis.

## Keuch-Husten

**Oestorun** gesetzlich geschützt. Glänzende Anerkennung. Wunderbare Erfolge. Heilung in ca. 10 Tagen. Flasche 3 M. Hauptdepot:

**Löwen-Apotheke, Stuttgart.**

## „Geflügel-Welt"

Chemnitz 24. Vornehmste Fachzeitschrift. Probenummern gratis.

## „Kunst bringt Gunst"

Verlangen Sie Spezial-Kataloge über häusl. Kunstarbeiten: Tief-, Flach- und Samtbrand usw. — Malutensilien — Photogr. und Lichtbild-Apparate.

**J. SCHRÖDER**
**Bonn a. Rh., Sürst 9.**

## Bei Kinder-, Frauen- und Hautkrankheiten,

sowie bei Rheumatismus, Gicht und Ischias sind Hauskuren mit

**konzentrierten Kreuznacher Normalbädern**

:: in Blechdosen ::

anzuraten.

**Städt. Salinenverwaltung**
**Bad Kreuznach.**

## Rieschel's Fruchtsaftfilter

beste Fruchtsaftpresse der Welt. Zuckerersparnis 40—50%. Prospekt gratis

**Fr. Ernst jun., Ballenstedt a. H.**

Feinstes **Kokosspeisefett** - Bondala - liefern wo sonst nicht erhältlich, in Postpaketen à 9 Pfund netto zu Mark 5,85, franko Nachnahme, ferner feinstes **Gesundheitsspeisefett** die ärztlich empfohlene **Fruchtemulsion** - Ockelin - nur dem Gesetze nach Margarine zu nennen, in Postpaketen à 9 Pfund netto zu Mark 6,30 franko Nachnahme, sowie feinste **Pflanzenbutter - Margarine** - Delft - ein vollwertiger Ersatz für beste Kuhbutter, in Postpaketen à 9 Pfund netto zu Mark 6,75 franko Nachnahme. **Oelwerke Reinhold Ockel, Bonn a. Rhein 11.** Wiederverkäufer ges.

## Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden **Tabak**. Eine **Tabakspfeife** umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake.

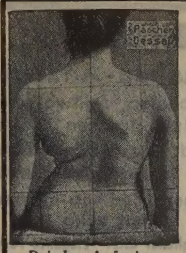
8 Pfd. Pastorentabak . 5,—
8 „ Jagdkanaster . 6,50
8 „ holl. Kanaster . 7,50
8 „ Frankf. Kanast. 10,—
8 „ Kaiserblätter . 13,50
franko gegen Nachnahme.

Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

**S. Köller, Bruchsal**
(Baden.) Fabrik. Weltruf.

## Kinder-Spielwaren

aus **Aluminium, reizende Neuheiten, Touristenartikel.** Illustr. Preisl. grat. durch **G. L. Batz, Mannheim 30.**




Bei der Aufnahme.

Nach der Behandlung.

## Schmerz- u. operationslose Behandlung

aller **äußerlich sichtbaren körperlichen Gebrechen u. Verletzungen** in jed. Lebensalter

Alles Nähere unter Angabe des Leidens kostenlos durch

**Paschens** orthopäd. Heilanstalt Dessau 36 (Anh.)

## Küchenherd-Badeofen Saxania

## Wegen dieser fünf • • • • •

haben sich meine Küchenherd - Badeöfen bei den badezimmerlosen Familien auf dem platten Lande sowohl wie in der Großstadt so schnell beliebt gemacht:

● **Leichte Handhabung.** Sie lassen sich ohne Mühe zum Gebrauch in das Kochloch eines jeden Herdes einsetzen und nach Gebrauch ebenso schnell wieder entfernen.

● Durch **die Vorrichtung zum Einsetzen in das Kochloch jeden Herdes** ist eine **jederzeit** benutzbare ideale Badegelegenheit in jedem Haushalt geschaffen. Jede Extrafeuerung wird dadurch gespart.

● Durch den **Einbau von besonderen doppelten Heizröhren im Innern** erfolgt die Wassererhitzung **ganz bedeutend schneller** als in feststehenden Badeöfen oder heizbaren Wannen. Der Apparat liefert alle 15 bis 20 Min. ein Vollbad für noch nicht 5 Pf. Brennkosten!

● **Bequeme Füllung** durch Schlauchverbindung mit der Leitung. Wo diese fehlt, durch Eingießen von oben. Das eingegossene kalte Wasser drückt dabei das heiße Wasser aus dem Badeofen in die Wanne.

● Der **sehr mäßige Preis** (von 25 M. ab) bei garantiert solidester Ausführung ermöglicht nunmehr allen Familien auch auf dem Lande ein **tägliches, leichtes und billiges Baden.**

Versand gern erst zur Probe.

Prospekte, auch über selbsttätige Wannenentleerer und Badewannen, gratis durch den Erfinder und Fabrik. **Hugo Löhnis, Bad Sachsa 50.**

Illustr. Liste gratis. **Sporthaus A. Deckert** Gelsenkirchen, Marktstr. 45.

Molkerei Langenbach b. Mühltroff offeriert **feinste Tafelbutter.** 9 Pfd. in ½ Pfd.-Pack. 12 M. Nachn., Porto u. Verp. extra.

## „Kokospalme".

Kennen Sie diese beliebte Marke Kokosnussbutter wie auch mein eigenes Fabrikat Pflanzenbutter - Margarine? Letztere hergestellt aus feinster Pflanzenbutter und Speiseölen (also frei von tierischen Fetten) gibt Anhängern naturgemäßer Lebensweise bewährt. Ersatz für die teure Kuhbutter. Machen Sie bitte einen Versuch. Ich offeriere:

**Kokosnussbutter, Ia, weiss, die 9 - Pfd. - Dose 5,80 Mark franko**
**Pflanzenbutter-Marg. 8 Pfd. netto in Kübel od. Pfd.-Würfel 6 Mark fr.**

bei vorheriger Einsendung des Betrages. Postscheckkonto 1455, Hamburg. Nachnahme 30 Pf. Spesen mehr. Drucksachen und Engros-Preise zu Diensten.

Pflanzenbutter - Margarine - Werke E. Max Gerth, Hamburg 23.

## Die Ritter v. Deines'schen Edelobstplantagen in Ittendorf in Baden

nehmen jederzeit Damen z. Erlernung des praktisch. Obst- u. Gartenbaus an.

## Betten Gänse-Daunen-Bettfedern,

doppelt gereinigte füllfertige **Bettfedern** pr. Pfd.: M. 0.50, 0.65, 0.80, 1.00, 1.25, 1.45. **Halbdaunen** M. 1.60, 1.80, 2.00, 2.50. **Daunen** M. 2.80, 3.20, 3.60, 4.50. **Fertige große Betten** reich gefüllt von M. 8.35 an. Versand gegen Nachnahme. Umtausch gestattet, sonst Geld zurück. Nur bewährte Qualitäten. Erste Empfehlungen. Proben mit Preisliste gratis. Angabe der Preislage für Federn erbeten.

**Bettenfabrik Hch. Eilsing**
Gründung 1868. **Bocholt W 20**

Nr. 318 M. 28.—

## Stolzenberger

**Privat-Zimmer**
und
**Bureau - Möbel**
: Katalog kostenlos :
**Fabrik Stolzenberg**
in Oos (Baden)
**Berlin SW 68.**

## Trommeln. Spezialität seit 50 Jahren Pfeifen.

**Ausrüstung** von Schulen, Turnvereinen, Jugendvereinen.

**Mandolinen, Guitarren, Lauten.**

**Leberecht Fischer**
**Markneukirchen i. S. Nr. 701.**
Eigene Musikinstr.-Fabrik. Katal. gr.

Empfehle

## Ia. Molkereibutter

in Postkolli von 9 Pfd. u. 5 Pfd. in ½ - u. ½-Pfd.-Stücken, pro Pfd. 1,40 M., Porto extra, per Nachnahme.

**Dampfmolkerei Ratsdamnitz**
Kr. Stolp.
**G. Kohlhoff.**

## Kühner

beste Legrassen. Lehrr. Katalog gratis. Geflügelpark **Hefner** in **Hainstadt** (Baden 90)

## Obst-, Allee- und Zierbäume

in allen Formen, liefert zu billigsten Tagespreisen jedes Quantum

**Will. Pätzold, Weidenau - Sieg**
Siegerländer Baumschulen
Preis- u. Sortenverzeichnis auf Wunsch.

Hamburger Fehlfarben-

## Zigarren!

Qual. 700 a 62 M., 705 a 55 M., 710 a 40 M. p. Mille franko gegen Nachnahme. Probeabgabe 300 Stück auch an Private.

**Rudolf Stoop, Hamburg 36**
Zigarren - Fabrik - Lager. Gegr. 1899.

## NIERSTEINER - STRUB

Verlangen Sie heute noch meine Preisliste über **Elfer** und ältere Jahrg., weiß u. rot. **Heinrich Strub II,** Weingutsbesitzer, **Nierstein a. Rh., Nr. 2.** Geschäftsgründung 1864.

## Th. Mannborg, Leipzig-Li.

Angerstrasse 38.

Königl. Erste Harmonium-nach Saug- Höchste Aus-

Hoflieferant. Fabrik in Deutschland windsystem. zeichnungen.

## ❀ Harmoniums ❀

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

---

Gegründet 1852. **TEUTONIA** Vermögen: 130 Millionen.

## Versicherungsaktiengesellschaft in Leipzig

## Gewinnbeteiligte Lebensversicherungen.

Die Teutonia wird so gemeinnützig zugunsten der gewinnbeteiligten Lebensversicherten verwaltet, daß letztere bisher nicht nur den vollen, durch keinerlei Aktionärdividende und Tantieme geschmälerten Ueberschuß ihrer Abteilung erhalten haben, sondern überdies noch beteiligt wurden an den Ueberschüssen der anderen Geschäftszweige. Infolgedessen gewährt die Gesellschaft z. B. bei 30jähriger Versicherungsdauer für eine jährliche Zahlung von **100 M.**

beim Eintrittsalter von 20 Jahren ein Kapital von **M. 3559,**
„ „ „ 25 „ „ „ „ **M. 3484,**
„ „ „ 30 „ „ „ „ **M. 3356,**
„ „ „ 35 „ „ „ „ **M. 3155,**

**und außerdem noch ein Sterbegeld von 900—960 M.,**

wenn der Tod des Versicherten nach Ablauf der 30jährigen Versicherungsdauer eintritt.

Jede gewünschte Auskunft erteilt die Direktion in Leipzig, sowie die Vertreter.

---

Feinbäckerei **Hollandia** m. b. H., **Elten** (Rheinland)

für den Vertrieb in Deutschland der berühmten

## 3 Welt-Spezialitäten Hollands

Speculaaz a Pfund . . . . . M. 1,10
Lettern a Pfund . . . . . M. 1,60
Deventer Kuchen a Stück . . M. 1,30

Erstklassige und feinste Kaffee- und Teegebäcke!

inkl. Verpackung: Porto extra. Sämtliche holländ. Original-Fabrikate. Probesortiment 4 Pfd. netto M. 4.20 portofrei. Garantie: unfrankierte Zurücknahme mit Erstattung des Betrages. Portoersparnis wegen können diverse Artikel in einem Paket vereinigt werden.

---

**Alfred Troegel, Schleiz,** Reuss.

**Versandgeschäft** in **Papieren, Papierwaren, Schreibgeräten** aller Art für amtlichen und persönlichen Bedarf.

Preise außerordentlich billig selbst bei kleinsten Bezügen.

---

## Bleyle's Knaben-Anzüge

aus besten, reinwollenen elastisch-porösen Stoffen sind **gesundheitlich von höchstem Wert.**

Ausserordentlich haltbar daher billig!

Vorzüglicher Sitz! Elegante Formen!

**Bleyle's Knaben-Anzüge**

Kataloge von allen Verkaufstellen gratis!

Nächstgelegene Verkaufstelle zu erfragen durch die Fabrik

**WILH. BLEYLE, Stuttgart.**

*Seite 18 des Kataloges wird besonderer Beachtung empfohlen.*

---

## Sehr geeignet für Geschenkzwecke!

mit modernem Monogramm.

**6 Kaffeelöffel,** prima Alpakka in Etuis M. 4.50, **6 Esslöffel** M. 8.—, **6 Essgabeln** M. 8.—, **6 Essmesser** M. 11.—

geg. Nachnahme od Einsend. d. Betrages. Eugen Schwabe, Juwelier, Apolda (Thür.)

---

## Karlsruher Lebensversicherung

auf Gegenseitigkeit.

Herbst 1912 Bestand: 770 Millionen Mark.

**Kostenfreie Kriegsversicherung**

---

## Meyer's Freiburger Brezeln

z. Bier, Wein und Käse. 600 St. M. 7.50, 300 St. M. 4.50 franko Nachn.

innerhalb Deutschland Wiederverk. Rab. **Freiburger Brezelfabr.**

Friedr. Meyer-Marthe, Freiburg (Br.) F. 42

---

## Ansichtskarten

von 200 St. an pro Dessin

n. jed. Photographie od. Zeichnung fertigen

Glaß & Tuscher in Leipzig

---

## BAD LIPPSPRINGE

heilt Lunge und Hals. Erholungsheim „Martha". — Prospekt frei. — Pensionspreis 4 Mark. — Für Winterkuren eingerichtet.

---

## Georgenswalde

Ostseebad und Villenkolonie. Saml. Steilküste. Post, Bahnstation. Ruhig., vorn. Erholungsort, Wald, Wasserleitung, solide Preise. Näh. Badeverwaltung.

---

## Töchterpensionat Gerda,

Berlin-Steglitz, Bismarckstr. 66.

Herrl. ländl. Lage d. Hauses m. Garten. Liebr. Erzieh. u. Gesundheitspflege für jg. Mädch. Ausbild. in Haush., Sprach., Wissensch. Für Schulkinder sorgf. Beaufsichtig. d. Schularb. Nachhilfe. Pastorentöchter Ermäßigung. **Charlotte Decke.**

---

## Blankenburg - Schwarzatal — Villa Heimstädt. —

Hauswirtschafts-Institut und Erholungsheim.

Gründliche Ausbildung in Küche, Haus, Umgangsform. Idealer Aufenthalt. Beste Verpflegung. Näheres durch die Vorsteherin **M. Hüller,** techn. Lehrerin.

---

## Dr. Ende's Chemikerinnen-Lehranstalt, Leipzig

Emilienstr. 13. Erfolgreiche Ausbild. u. Anstellung. Prospekt frei.

---

## Chemie-Schule Eisenach (Thür.), Dr. A. Lachwitz,

vereidigter Handelschemiker.

**Ausbildung von Chemikerinnen. — Prospekt frei.**

---

## Haushaltungspensionat

Bad Freienwalde, Wilhelmstraße 12.

Beste Empfehlungen. — Näheres durch Prospekte. — Vorsteher: **M. Karbe.**

---

## Bad Pyrmont. Erstkl. Töchterheim Villa Alice.

Wissenschaften u. Haushalt. Frl. **E. G. Klapproth.**

---

## Hum. Gymn.-Unterricht für Mädchen

**Dresden-N.,** Katharinenstr. 6. Kursus 5jähr. Aufnahmebed. Reife f. d. 2. Kl. d. höh. Mädchensch. Ref. u. Prospekte durch die Leiterin **Paula Schlodtmann.**

---

## Gernrode / H.

Altbewährt. Lehr- u. Haushalt.-Institut von **Fräulein Graßhoff.** Sorgf. Erz. u. Pflege. Zielbew. Unterricht in all. Fächern. Feine Gesellig. Ausländ., sowie gepr. Koch- u. wissenschaftliche Lehrerin. i. H. Zentralheizung. Bäder.

---

## Godesberg a. Rh. ~ Töchterpensionat

von Frau Direktor **Helene Escher.**

Vorzügl. **hauswirtschaftlicher** Unterricht. Jährlicher Pensionspreis 900 Mark. Extra auf Wunsch: Wissenschaften, Sprachen, Musik, Malen, Schneidern usw. Geprüfte Lehrkräfte. — Näheres durch Prospekt.

---

## Heidelberg W I

Töchterpensionat Weber-Peters.

Wirtschaftlich und wissenschaftlich. Besonders Sprachen und Literatur. Freigelegene Villa mit großem Garten. 1200 Mark jährlich.

---

## Städt. Frauenschule mit Kindergärtnerinnen- und Haushaltungslehrerinnenseminar Bad Kreuznach.

Ersatz für das Pensionsjahr. In einem zweiten Jahreskursus Berufsausbildung als Kindergärtnerin oder als Hauswirtschaftslehrerin mit staatlicher Abschlußprüfung an der Anstalt selbst. Nähere Auskunft durch die **Direktorin.**

---

## Erste Leipziger Damen-Fachschule für Bakteriologie, Chemie und Röntgenologie von Dr. Fritz Elsner Nachf.

**Leipzig,** Keilstr. 12. Leiter: **Dr. J. Buslik.** Ausführl. Prosp. frei.

---

Herausgeber: Pastor Emde (verantwortlich), Bremen 11, Kirchbachstraße 7, und Prediger D. M. Fischer, Berlin NO 18, Weberstraße 56/57.
Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

# Protestantenblatt

Beiblatt Nr. 6.

Berlin

Bremen.

5. Februar 1913.


# Zur kirchlichen Zeitgeschichte.


**Inhalt:** Tagebuch: Ein Erlaß des Preußischen Oberkirchenrats. — Von den theologischen Fakultäten in Preußen. — Die Berechtigung zu der Berichtigung des Herrn Superintendenten a. D. Brandin. — Die Not der orthodoxen Minoritäten — und die Wirklichkeit. — Das Jesuitengesetz. — Vom Evang. Bund. — Universität. — Weltkongreß. — Aus den evangelischen Kirchen. — Offene Pfarrstellen. — Anzeigen.


## Tagebuch.

**Ein Erlaß des Preußischen Oberkirchenrats in Sachen der 150 gegen das Trauburteil protestierenden Pfarrer** ist ergangen, liegt aber mir erst seit Sonntag in Auszügen der „Tägl. Rdsch." seit Freitag in solchen irgend eines Evangelischen Preßverbandes vor. Man wird uns verstehen, wenn wir den vollen Wortlaut, der doch auch einmal im „Kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblatt" erscheinen wird, abwarten, ehe wir urteilen. Die zurechtgeschnittenen Auszüge können uns und unsern Lesern nicht genügen. Es wäre erfreulich, wenn die Beteiligten und sonst Interessierte wenigstens gleichzeitig mit den offiziösen Preßorganen in den Besitz derartiger Erlasse kämen. Den liberalen Pfarrern ist es einmal arg verdacht worden, als sie eine Eingabe der Öffentlichkeit drei Tage nach ihrem berechneten Eintreffen bei der Behörde im vollen Wortlaut der Presse mitteilten. Wir geben den Wortlaut des Erlasses, sobald er uns zugänglich ist.

*

**Von den theologischen Fakultäten in Preußen** und ihrer Behandlung durch den preußischen Kultusminister handelt in einem ausgezeichnetes Tatsachen- und Gedankenmaterial bietenden Heft Professor D. Jülicher (Marburg). Er weist nach, wie der preußische Kultusminister, gestützt auf die konservative Fraktion, die ihrerseits unter der Herrschaft eines modern-positiven Klüngels steht, nachdem die altpreußischen Fakultäten immer mehr mit Anhängern und Freunden jenes Klüngels besetzt sind, nun auch Kiel, Göttingen und Marburg an die Reihe kommen. Wir erhalten die Schrift im letzten Augenblick vor Schluß der Redaktion, wir haben sie rasch gelesen und empfehlen wegen ihres reichen und lehrreichen Inhalts, sie zu lesen; wir kommen selbst darauf zurück. Prof. D. Jülicher: Die Entmündigung einer preußischen theologischen Fakultät in zeitgeschichtlichem Zusammenhang. Verlag von J. C. B. Mohr, Tübingen. Preis 1 Mark.

*

**Die Berechtigung zu der Berichtigung des Herrn Superintendenten a. D. Brandin** erhellt aus folgenden Feststellungen:

Im Beiblatt 51 des „Protestantenblattes" 1913 hieß es:

„Superintendent a. D. Brandin vom „Evangelisch-Kirchlichen Anzeiger" widerruft eine der Beleidigungen, um deren willen Traub ihn verklagen mußte, und entschuldigt sich mit einem Übersehen jener Stelle. Nun, diese Stelle ist durch viele Zeitungen gegangen, aber bedauert hat sie Herr Brandin erst, als die Strafe drohte."

Herr Brandin berichtigt:

„Mit Bezug hierauf erkläre ich, daß ich weder in einer politischen, noch in einer Kirchenzeitung eine Andeutung gefunden habe, aus der hervorging, daß Traub sich beleidigt fühlte."

Was Herr Brandin berichtigt, ist nicht behauptet worden. Es heißt bei uns, jene beleidigende „Stelle" sei durch die Zeitungen gelaufen, es heißt n i c h t, daß in den Zeitungen „eine Andeutung begegnet sei, aus der hervorging, daß Traub sich beleidigt fühlte".

So konnten Herrn Brandin auch von der Redaktion keine Blätter genannt werden, „in denen eine Andeutung usw." stand, ganz abgesehen davon, daß die Redaktion nur geschäftlich Herrn Brandin aufforderte, eine formal richtige Berichtigung einzusenden.

Tatsache ist, daß Herr Brandin die Stelle aus Nr. 37 erst in Nr. 47 zurückgenommen hat, nachdem, wie er selbst dort sagt, der Strafantrag ihm zugestellt war. Tatsache, daß wir von der Meinung ausgingen, daß Herr Brandin ohne eine Andeutung von außen zum Bewußtsein hätte kommen sollen, daß er durch Aufnahme dieser Äußerung eines, wie er selbst in der Einleitung zu dem Brief sagt, „keineswegs streng kirchlichen jungen Kaufmanns, der klaren Verstand und einen weltoffenen Blick besitzt", Traub aufs tiefste verletzen mußte.

*

**Die Not der orthodoxen Minoritäten — und die Wirklichkeit.** In der Berliner M a r k u s - Gemeinde haben im vergangenen Jahre der frühere orthodoxe Pfarrer Kunzendorf 2, der Stadtmissionsinspektor Pastor Schlegelmilch, der ausdrücklich im orthodoxen „Markus-Boten" zur kirchlichen Versorgung der verlassenen Orthodoxen sich anbot, 3 Beerdigungen von im ganzen 350 Erwachsenen und 151 Kinderbegräbnissen gehalten. Viel Geschrei und . . . . . .

*

**Das Jesuitengesetz** scheint um der Freundschaft zwischen Blau und Schwarz willen, die freilich nur eine Finanzfreundschaft sein soll, doch noch brüchig werden zu sollen. Man redet von der Aufhebung des § 3: „Die zur Ausführung und zur Sicherstellung des Vollzugs dieses Gesetzes erforderlichen Anordnungen werden vom Bundesrat erlassen." Auch von der zeitweiligen Aufhebung des Gesetzes auf 10 Jahre ist die Rede. Ein Erzbergerscher Zentrumskorrespondent schreibt: „Man scheint in den maßgebenden Regierungskreisen tatsächlich die Absicht zu haben, gemäß den Vorschlägen von Delbrück und Dewitz eine Suspension des Jesuitengesetzes auf Zeit und Wohlverhalten durchzuführen. Dieser Ausweg würde die Tätigkeit der Jesuiten ganz freigeben, ihnen aber die Niederlassung versagen. Wenn auch eine Halbheit, so ließe sich damit vorerst auskommen."

*

**Vom Evangelischen Bund.** Generalleutnant von Lessel hat den Vorsitz des Bundes niedergelegt. Ein Ersatz für ihn ist noch nicht gefunden.

*

**Universität.** Privatdozent Lic. Dr. E u g e n F i s c h e r legt seine Privatdozentur in Berlin mit Ende des Semesters nieder.

*

**Beim 6. Weltkongreß für freies Christentum und religiösen Fortschritt,** der vom 16. bis 22. Juli in Paris stattfinden wird, werden wieder, wie beim 5. 1910 in Berlin, Festpredigten in deutscher, französischer und englischer Sprache gehalten werden, und zwar in der Kirche „Oratoire du Louvre". Die deutsche Predigt wird Pfarrer Lic. Traub (Dortmund) halten.

## Aus den evangelischen Kirchen.

**Aus Baden.** Die neue Agende ist erschienen und wird den Diözesansynoden dieses Jahres zur Prüfung vorgelegt. Sie ist bearbeitet worden von dem Nachfolger Bassermanns auf dem Heidelberger Lehrstuhl für praktische Theologie, Professor D. Bauer, im Verein mit Pfarrern, die ihm oder dem Oberkirchenrat nahe stehen. Das Ergebnis scheint, soweit der erste Einblick ein Urteil erlaubt, befriedigend. Der Schwulst der alten Gebete ist wenigstens vermindert, neben die alten sind neue Gebete in einigermaßen schlichter, natürlicher und verständlicher Sprache gesetzt worden; wenn auch mit möglichst großer Pietät am Alten festgehalten wurde, so ist doch das Buch durch die jetzt gegebene große Auswahl recht umfangreich zwar, aber auch brauchbarer geworden. Eine Ideal-Agende läßt sich ja auf einmal nicht schaffen, der Gemeinde wegen darf der Übergang nicht zu plötzlich sein. Gemäß der Forderung der Generalsynode 1909, ist für Taufe und Konfirmation das Parallelformular ohne Apostolikum dargeboten. Daß die Feuerbestattung berücksichtigt wurde, ist in Baden selbstverständlich. Über die Konfirmation sagt der Oberkirchenrat im Begleitwort: „Nachdem von beiden theologischen Standpunkten schon seit Jahren darauf hingewiesen worden ist, daß angesichts der Unreife der einzusegnenden Kinder ihre Festlegung auf dogmatische Einzelheiten, wie sie zum Teil im Apostolikum enthalten sind, weder nötig noch heilsam sei, haben

wir in den hier in Betracht kommenden Fragen uns auf dasjenige beschränkt, was man von einem Kinde verlangen darf, aber auch unbedingt verlangen muß." Die Fragen lauten: „Bekennet ihr euch zum Evangelium, wie es im Worte Gottes heiliger Schrift geoffenbart ist, und wollet ihr darum den Bund eurer Taufe erneuern? Seid ihr auch entschlossen, als treue evangelische Christen den Glauben an Gott und den Heiland durch Wort und Wandel zu bekennen?" So dürfte dieser Entwurf das Ende der Agendennot näher bringen, während die Katechismusnot in Baden, nachdem der Oberkirchenrat mit Erfolg eine unsichere Stimmung gegenüber dem nach rechts und links hin weitherzigen und pädagogisch durchaus modernen Katechismus der Generalsynodal-Kommission von 1909 zu erzeugen und zu erhalten bemüht war, leider fortdauert.

*

**Braunschweig.** Aus dem kirchlichen Liberalismus, der seine führende Stellung in der Kirche eingebüßt hat, geht uns eine Stimme zu, die behauptet: Der kirchliche Liberalismus war bisher so schwach, weil er sich an die politische Macht lehnte und von ihr sich Weisungen geben und Noten erteilen ließ. Dabei merkte er gar nicht, daß sie ihn nur zu ihren eigenen Zwecken gebrauchte. Nur in dem Grade, wie es dem kirchlichen Liberalismus gelingt, auf eigene Füße zu gelangen und selbstständig zu werden, wird er wieder erstarken. Die Selbständigkeit des kirchlichen Liberalismus gegenüber politischen Parteien ist in seinem Wesen gegeben, weil seine Fragestellungen und Aufgaben andere sind als die einer politischen Partei, weil er auch seine Anhänger in allen politischen Gruppen hat, die an der frohen Teilnahme am kirchlichen Leben gehindert werden, wo sie an bestimmte staatspolitische Parteien sich angeschlossen fühlen, wenn sie unserer Arbeit beitreten. Dem Vorstand des Deutschen Protestantenvereins gehören Anhänger der verschiedensten Parteien bis zur freikonservativen an, und es ist das hohe Verdienst Karl Schraders, den Verdacht zunichte gemacht zu haben, als sei der kirchliche Liberalismus ein Anhängsel des politischen oder kommunalen Freisinns, oder lasse sich von ihm in irgend einer Weise dirigieren oder benutzen; er hat seine religiöse und kirchliche Mission selbständig durchzuführen.

*

**Bremen.** Zur Kirchensteuer. In den „Bremer Nachr." finden wir ein Anschreiben abgedruckt, in dem die Eltern der Konfirmanden zur Zahlung von 1 M. für Reinhaltung, Erleuchtung und Erwärmung der Konfirmandensäle aufgefordert werden. Dagegen wird nichts einzuwenden sein, aber sonderbar nimmt sich folgender Schluß aus:

Unser Konvent hat mit großer Mehrheit die Kirchensteuer, die in den anderen deutschen Landeskirchen besteht, abgelehnt, in der zuversichtlichen Erwartung, daß die Gemeinde freiwillig zu den nötigen Ausgaben beitragen werde. Daher diese Bitte! Auf Kinder, die von der Armenpflege untergebracht sind, bezieht sich dieses Schreiben nicht. Eltern, die von dem Beitrage befreit sein wollen, müssen dies ausdrücklich bei der Anmeldung durch Unterschrift erklären. Ohne den Beitrag oder ohne diese Erklärung sind unsere Pastoren nicht ermächtigt, Kinder in die Gemeindelehrsäle aufzunehmen.

Das ist doch eine wunderliche „Freiwilligkeit"!

*

**Preußen.** „Die Seelsorge in Ruhlsdorf. Wo liegt Ruhlsdorf? Im Kreise Teltow, 2 Stunden von Berlin und doch in der Diaspora. Vor einiger Zeit las ich nachfolgende Zeilen im „Teltower Kreisblatt":

Ruhlsdorf. (Eingesandt.) Trostlose Zustände herrschen zurzeit hier in bezug auf unsere Seelsorge. Seit vielen Monaten leben wir in einer pfarrerlosen Zeit. Die Kinder erhielten lange keinen Konfirmandenunterricht. Noch trauriger ist es um den Gottesdienst bestellt. Selbst am Totensonntag fiel die Predigt aus, und obwohl die Glocken am ersten Weihnachtsfeiertage zur Andacht riefen, war kein Gottesdienst: es erschien kein Prediger. Am zweiten Feiertage war die Kirche von den Besuchern dicht gefüllt, nur der Platz des Herrn Pfarrers blieb leer. Wie wir erfahren, wird auch am Neujahrstag hier kein Prediger erscheinen. Das sind Übelstände, die die breite Öffentlichkeit angehen. Und nun denke man noch an die Unannehmlichkeiten, die bei einem Todesfall eintreten. Niemand weiß, welch Pfarrer hier eigentlich zuständig ist. Wäre es nicht möglich, daß das Konsistorium für Abhilfe solcher Zustände Sorge trägt? Wir fühlen uns hier verlassener als in einer Diaspora. (O. Sommer.)

Ich konnte und mochte nicht glauben, daß derartiges vor den Toren der evangelischen Reichshauptstadt möglich wäre. Deshalb machte ich mich auf, um mich an Ort und Stelle von den geschilderten Verhältnissen zu überzeugen. Ich legte einem glaubwürdigen, mit den Verhältnissen genau vertrauten Manne obige Zeilen vor und — sie wurden leider bestätigt. Ruhlsdorf ist Filiale von Stahnsdorf, wo bis vor etwa 8 Monaten der bekannte P. Luther amtierte, seitdem aber mit dem halben Gehalte suspendiert ist. Die leidige Stahnsdorfer Angelegenheit hat also für die betroffenen Gemeinden recht böse Folgen gezeitigt. Die Kirchenbehörde läßt es wohl an der allernotdürftigsten geistlichen Versorgung nicht fehlen, aber eine schnellere Erledigung der in Frage stehenden Angelegenheit ist doch wohl möglich, ja, muß unter allen Umständen möglich sein, da die Zustände sie unbedingt fordern. Der schleppende Gang amtlicher Verhandlungen, an den man sich ja leider schon gewöhnt hat, ist nicht zu verantworten angesichts solcher Notstände. Die Folgen derartiger geistlicher Vernachlässigung dürften gerade heute keine guten sein. Ein Theologe mit erstem Examen ist sicherlich in Groß-Berlin zu finden, der regelmäßige Predigtdienste in den genannten Gemeinden übernehmen könnte. Besser noch ist eine recht schnelle Erledigung der traurigen Angelegenheit im Interesse der schwer betroffenen Gemeinden und unserer treuen evangelischen Kirche. Einer, der seine evangelische Kirche lieb hat."

So schreibt die „Tägl. Rundsch." vom 25. Januar 1913.

*

**Westpreußen.** Auch bei uns in Danzig, wo es bisher an jeglicher kirchlich-liberaler Organisation und Betätigung fehlte, obwohl die Mitglieder der evangelischen Landeskirche kirchlich-liberal in ihrer Mehrheit sind, tagt es jetzt, und man kann sagen, daß unsere Sache marschiert. Der Dank gebührt dem Spruchkollegium, dem Evangelischen Oberkirchenrat und dem matten Verhalten der hiesigen Mittelpartei. Der hiesige „Evangelische Kirchenverein" hat sich den Namen „Verein für evangelische Freiheit in der Landeskirche" gegeben und einen tüchtigen und arbeitsfreudigen Vorstand gewählt, an den ein Spruchkollegium nie heranreichen wird. Es sind ausschließlich kirchlich unabhängige Männer und Frauen und Namen mit gutem Klange, die sich an die Spitze gestellt haben. Den Vorsitz hat Herr Stadtrat Dr. Mayer übernommen. Zu unserm ersten öffentlichen Vortrage baten wir Herrn Pfarrer Jatho aus Köln, und er folgte bereitwillig unserem Rufe. Unsere Erwartungen waren ja nicht geringe, denn daß Jatho ein Programm bedeutet, wußten wir. Aber daß sein Name allein genügen würde, Danzig und die Provinz Westpreußen bis nach Hinterpommern hinein in Bewegung zu setzen, das setzten wir nicht voraus. Wir wählten den größten Saal Danzigs, den neuen Schützenhaussaal, aber als wir 14 Tage vor der Versammlung den Vorverkauf der Eintrittskarten (50 Pf., 1, 2 und 3 Mark) eröffneten, da setzte ein flotter Verkauf ein, und bald waren die bereitgestellten Plätze vergriffen. Wir mußten weitere Plätze schaffen, dies noch einmal wiederholen, dann noch viel Stehplätze verkaufen und viele mußten auf Karten verzichten. Danzig und Umgebung war unter den 2000 Menschen stark vertreten, aber auch die Städte der Provinz hatten Vertreter entsandt. Überzeugte Jatho-Freunde mögen bei Beginn der Versammlung wohl nur wenige gewesen sein, aber nach der Versammlung war das ganz anders.

Vor Beginn der Versammlung sah man am Pressetisch einen munteren fröhlichen Herrn im lebhaften Gespräch mit den Journalisten, und man glaubte, daß sich da ein bekannter Kollege eingefunden hatte. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und legte programmatisch die Bestrebungen des Vereins dar, und Herr Pfarrer Jatho erhielt das Wort. Man sah sich nach ihm um, denn er war nicht, wie es hier sonst üblich ist, feierlich in den Saal geführt worden. Da erhebt sich der muntere Herr vom Pressetisch und trat an das Rednerpult. Aus der Versammlung erfolgte einzelner Beifall. Jatho begann. Stille herrscht im Saal. Jeder Satz wird förmlich verschlungen. Die feste Verbindung zwischen Redner und Publikum ist nach wenigen Sätzen hergestellt. Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschen die 2000 Personen, durchweg sogenanntes bestes Publikum, die geistige Elite Danzigs und der Provinz. Niemand wagt auch nur durch Husten die andächtige Stille zu stören und dabei ein Wort des Redners zu verlieren.

Aber ich will lieber den Berichterstatter des hiesigen Zentrumsblattes reden lassen, der doch gewiß nicht im Verdachte steht, für Jatho voreingenommen zu sein. Dieser Herr, vermutlich ein katholischer Geistlicher, der sich eine Karte gelöst hatte, fühlte sich während des Vortrages „merkwürdig gebunden, ohnmächtig gefesselt in den Bann einer immer höher steigenden inneren Beklommenheit und Traurigkeit, die uns auch nach Schluß der Versammlung den ganzen Abend nicht mehr losließ. War es eine Massensuggestion, daß die Versammlung bis zum letzten Worte den Atem gleichsam anhielt? Oder ist es Jatho gegeben, durch eigene Kraft Tausende in den Abgrund mit sich zu reißen?" Jener Berichterstatter hoffte, daß „der verhaltene Grimm" am Schlusse des Vortrages hervorbrechen würde, um „gleich einem Meer" den Redner „hinwegzuspülen: da spendete eben diese Versammlung ihm lauten Beifall!" Ja, das ist richtig, und dieser Beifall konnte gar nicht enden, in ihm kam die tiefe Ergriffenheit und die religiöse Begeisterung zum Ausdruck, die die 2000 fremden Menschen gepackt hatte, die Jatho vor 1½ Stunden zum ersten Male in ihrem Leben gesehen hatten.

Und weiter schreibt unser Zentrumsberichterstatter in dem „Westpreußischen Volksblatt": „Nur wenige sah man stumm und tiefernst sich entfernen. Ja, es ist Jatho Macht gegeben

über die Gemüter: er ist ein Mann, der auf die Masse wirkt, das muß ihm auch der Gegner lassen. Ein Mann, der — vielleicht unbewußt — vor seinen Zuhörern mehr und mehr ein Bild eigener bewundernswerter Größe aufbaut. Er spricht von großen Menschen, den „Persönlichkeitsmenschen" der Vergangenheit, von den Propheten, von Christus, Luther, von Philosophen, Dichtern in einer Art, daß er selbst, ohne es mit einem Worte anzudeuten, im Geiste des Zuhörers um jene noch um Haupteslänge hinausragt." Und nun kommt etwas, das manches orthodoxe evangelische, gegen Jatho zeternde und ihn verdammende Päpstlein mit tiefer Beschämung lesen mag; jener katholische Berichterstatter schreibt: „Dazu kommt, daß Jatho mit keinem Worte eigentlich Stellung nimmt gegen „die Orthodoxen". Jatho nahm nicht einmal gegen die Katholiken Stellung, sondern sprach im Gegenteil mit Hochachtung von den frommen Katholiken.

Jener Berichterstatter hat recht, nur führte Jatho die Versammlung nicht in den Abgrund, sondern hinauf auf die höchsten Höhen der Religion, hinauf unmittelbar zu Gott, dem Durchdringer und Beherrscher des Weltalls! Wir alle waren vollkommen überrascht von der geistigen Größe und Gewalt dieses schlichten mittelgroßen und gewaltigen Mannes. In dem häßlichen Streit der Parteien schwankte auch bei uns vorher sein Charakterbild, aber nun wir ihn hier selbst gehört und gesehen haben, wie er in seinem Vortrage wuchs, da gab es nur einen Gedanken: Dort predigt der langersehnte neue Reformator, der neue Luther unserer Zeit. Welche köstlichen Perlen hat Jatho, der große Wahrheitssucher, in unserer altehrwürdigen Bibel entdeckt, welch einen liebevollen vertrauenerweckenden Gott hat er im Weltall gefunden, wie nahe steht er unserem Jesus und wie weiß er ihn in unsere Herzen einzupflanzen. Wie viele sagten nach dem Vortrage, Jatho hat uns das Gottvertrauen wiedergegeben, er hat uns erst zu Jesus hingeführt, predigte er in unserer Kirche, so würden wir jeden Sonntag hingehen. Jatho ist jetzt noch überall das Tagesgespräch. Jeder hält den Vortrag dieses gotterwählten Mannes am 28. November 1912 über „Geschichtliche und persönliche Religion" für ein Ereignis in seinem Leben, das nicht mehr ausgelöscht werden kann.

Nur eins könnte unsere Fröhlichkeit in Traurigkeit verwandeln, das ist der Gedanke, daß unsere Kirche, oder genauer ausgedrückt, unser Spruchkollegium und unser Evangelischer Oberkirchenrat einen so gewaltigen evangelischen Religionsverkünder nicht ertragen kann! Statt daß man auf die Knie fällt und Gott dankt, daß er uns einen solchen Mann geschickt hat, greift man hier mit rauher Hand ein und kreuzigt, nein, zeiht ihn der „Irrlehre"! Genau wie es die kirchlichen Gewalten auch in früheren Jahrhunderten und Jahrtausenden mit den großen Religionsverkündern getan haben. Und sie werden glauben, Gott einen Dienst zu tun! „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Gelobet sei diese „Irrlehre"!

Aber alle Dinge müssen Gottes Plänen dienen, auch die Arbeit des Spruchkollegiums und des Oberkirchenrats. Sie werden uns voraussichtlich noch einige tüchtige charaktervolle Männer zur Arbeit für das Reich Gottes auf Erden zur Verfügung stellen. Und wenn der Oberkirchenrat das in der liebevollen vorurteilsfreien christlichen Weise tut, wie bei unserm braven Pfarrer Traub, so wird der Oberkirchenrat die Liebe, die er sich unter den Gliedern der Landeskirche jetzt erworben hat, noch ungeahnt vermehren! — Wir geben diese Zeilen eines gebildeten Mannes in vollem Wortlaut — allen Kritikern Jathos — und auch wir gehören manchmal dazu — zu Nutz und Frommen!

## Offene Pfarrstellen.

Unsere Leser sind freundlichst gebeten, uns für diese Rubrik mit Nachrichten zu unterstützen, wenn möglich unter Angabe des Meldungstermines (Abkürzung: T.), des Meldungsortes (Abkürzung: M.), und des Gehaltes (Abkürzung: G.).

**Bayern:** Trabelsdorf, Dek. Bamberg, T. ?, M. Administration des Ritterguts Trabelsdorf, G.-G. 2400 Mark; Hipoltstein, Dek. Gräfenberg, T. Anfang März, M. Konsist. Bayreuth, G. nach bayr. Regulativ; Hauenstein, Dek. Endrigstedt, T. ?, M. Konsist. Bayreuth, G. wie oben; Nürnberg, St. Lorenz, 2. Pfarrstelle, T. ?, M. Magistrat Nürnberg, G. wie oben und 300 Mark Stadtzulage.

**Bayern-Pfalz:** Heßheim, Dek. Frankenthal, Lettweiler, Dek. Obermoschel, für beide: T. 10. März, M. das vorgesetzte Dekanat, G. 2400 Mark.

**Hamburg:** Heiliggeistkirche in Barmbeck, 6. und 7. Pfarrstelle, T. 4. Februar, M. Senator Lattmann, Hamburg I, Glockengießerwall 1, I, G. 5000—8000 Mark.

**Hessen:** Hangen-Weißheim, Dek. Alzey, T. 11. Februar, M. Großherzog, G. nach Dienstalter.

**Oldenburg:** Waddewarden, T. 4. März, M. Oberkirchenrat Oldenburg, G. 2400—6000 Mark nach je 2 Jahren um 300 Mark steigend.

**Provinz Brandenburg:** Berlin, Nikolaikirche, Archidiakonatstelle, T. 30. Juni, M. Magistrat von Berlin, G. 8000 Mark und Dienstwohnung; Berlin, Johannes-Moabit-Kirche, T. sofort, M. Kirchenregierung, G.-G. II in Verbindung mit Berliner Regulativ; Berlin, Dorotheenstädtische Kirche, 2. Pfarrstelle, T. sofort, M. Magistrat von Berlin, G. 5500—9800 Mark ohne freie Wohnung; Berlin, Passionskirche, T. 1. April, M. Gemeindekirchenrat (Gemeindewahl), G.-G. II in Verb. mit Berliner Regulativ; Beelitz, Diöz. Beelitz, T. ?, M. Magistrat, G.-G. I; Heegermühle, Diöz. Eberswalde, T. ?, M. ?, G.-G. I; Kloster Zinna, Diöz. Luckenwalde, T. sofort, M. Konsist. (Gemeindewahl), G.-G. I; Guben, Diöz. Guben, Stadt- und Hauptkirche, 4. Pfarrstelle, T. sofort, M. Gemeindekirchenrat (Gemeindewahl), G.-G. I; Stelle eines unverh. Pfarrers für die evang. Deutschen im südwest-afrikanischen Schutzgebiet, T. sofort, M. Evang. Oberkirchenrat, Charlottenburg, Hardenbergstraße 2, Anfangsgehalt 5400 Mark und freie Wohnung.

**Provinz Ostpreußen:** Preuß. Holland, 2. Pfarrstelle, T. sofort, M. Magistrat in Preuß. Holland, G.-G. I; Kleszowen, Kr. Darkehmen, T. sofort, M. Frau Rittergutsbesitzer von Sperber-Kleszowen in Ostpr., G.-G. I; Candien, Kr. Neidenberg, T. sofort, M. Konsist. Königsberg i. Pr., G. Kl. I; Karkeln, Kr. Heydekrug, T. sofort, M. Konsist. Königsberg, G. Kl. I, litauische Sprache erwünscht.

**Provinz Posen:** Santomischel, Diöz. Schrimm, T. 1. Februar 1913, M. Gemeindekirchenrat, vertr. durch Sup. Steffani-Jarotschin, G.-G. Kl. I; Posen, Matthäikirche, 2. Pfarrstelle, T. 1. Februar 1913, M. Konsist. Posen, G.-G. Kl. I; Biehle, Diöz. Czernikau, T. 1. Februar 1913, M. Konsist., G.-G. Kl. I; Rerier, Diöz. Gnesen, T. 1. Januar 1913, M. Konsist. Posen, G.-G. Kl. I.

**Provinz Sachsen:** Memleben a. Unstrut, T. ?, M. Kgl. Landesschule Pforta bei Kösen, G. 2400 Mark.

**Provinz Schlesien:** Jaegerndorf, Diöz. Brieg, T. 1. August, M. Kgl. Provinzialschulkoll. Breslau, G. 6460 Mark; Gr.-Peterwitz, Diöz. Neumarkt, T. 15. Februar, G. ?, M. Graf Limburg-Stirum auf Gr.-Peterwitz; Grünberg, T. 1. April 1913, M. Magistrat, G. I. Kl.; Görlitz, II. Pfarrstelle, T. 1. April 1913, M. Magistrat Görlitz, G. Grundgeh. in Verb. mit Görlitzer Regulativ; Wohlau, 2. Stelle, T. 1. Februar 1913, M. Magistrat Wohlau, G.-G. I. Kl.; Neobschütz, Diöz. Frankenstein-Münsterberg, T. ?, M. Großherzogl. Weim. Generaldirektion in Heinrichsau b. Breslau; Sacken, Diöz. Oppeln, T. ?, M. Gemeindekirchenrat, z. H. d. Pastor Hasper in Kupp, Kr. Oppeln, Gemeindewahl, polnische Sprache erwünscht.

**Rheinprovinz:** Essen-Altendorf, T. sofort, M. Presbyterium daselbst, G. ?

**Westfalen:** Ladbergen, Syn. Tecklenburg, T. sofort, M. Konsistorium, G.-G. I; Lahde, Syn. Minden, T. sofort, M. Presbyterium, G.-G. I; Feudingen, Syn. Wittgenstein, T. sofort, M. Fürst von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, G.-G. I; Wundert, Syn. Hamm, T. sofort, M. Presbyterium, G.-G. I; Gladbeck i. Westf., 3. Pfarrstelle, T. sofort, M. Presbyterium, G.-G. I.

**Provinz Hannover:** Sulingen, Insp. Sulingen, 2. Pfarrstelle, T. ?, M. ?, G.-G. 2400 Mark, Pf.-W.; Oesa, Inspektion Bremervörde, T. ?, M. ?, G.-G. 2400 Mark, P.; Bahrendorf, Insp. Dammberg, T. ?, M. ?, G.-G. 2400 Mark, K. R.; Padingbüttel, Insp. Land Wüsten, T. ?, M. ?, G.-G. 2400 Mark, K. R.; Hamelwärder, Insp. Kehdingen, T. ?, M. ?, G. 4200 Mark, Pf.-W.; Belum, Insp. Neuhaus a. Oste, T. ?, M. ?, G.-G. 2400 Mark, Pf.-W.; Ricklingen, Insp. Linder, 2. neuerr. Pfarrst., T. 1. März 1913, M. Konsist., G. ?; Muden a. A., Insp. Bedenbostel, T. sofort, M. Konsist., G.-G. 5100 Mark, K. R.

**Schleswig-Holstein:** Haselau bei Uetersen, T. 7. Februar, M. Patronat der Kirche zu Haselau in Haseldorf, G. 2400 Mark; Barmstedt, 1. Pastorstelle, T. 15. Februar, M. Synodalaussch. der Propstei Rantzau in Horst i. H., G. 2400 und 600 Mark.

**Kgr. Sachsen:** Magdeborn (Leipzig II), T. ?, M. Rittergutsbes. Wolter auf Güldengossa, G. VI A; Döhlen (Dresden II), T. ?, M. Konsist., G. II; Zucha (Auerbach), T. ?, M. Konsist., G. II. Frei wird: Zwickau, Marienkirche, Diakonat, T. ?, M. Stadtrat, G. IV A; Mittelsaida, Marienberg, T. ?, M. ?, G. IV B.

**Sachsen-Weimar:** Linda bei Neustadt a. O., Schwerborn bei Erfurt, Weida, Superintendentenstelle für beide, T. ?, M. Großherzogl. Kirchenrat Weimar, G. 2500 — 5500 Mark, Weida außerdem 600 Mark für Sup.; Scherbda, Diöz. Kreuzburg a. Werra, T. ?, M. Gr. Kirchenrat Weimar, G. 2500—5500 Mark; Fernbreitenbach, Diözese Gerstungen, T. ?, M. und G. wie die vorige.

Nachrichten für diese Rubrik: Freitag vormittag eintreffend erbeten.

**Bückeburg.** Pension zur gründl. Erlernung d. Haushaltes, gesell. Formen, Hand- und Kunstarbeiten und zur Erholung. Wissensch., Musik und Malen auf W. Eigene Villa mit großem Garten. Pens. 850 M. jährl. I. Ref. v. Elt. Frau Kreisschulinspektor **Becker.**

*Wald-Pädagogium Bad Berka i. Th.*
*Realschule* *Evang. Erziehungsschule nach Godesberger System. Gesund.*
*Gymnasium* *Waldleb., stramm. Schulleb., herzl. Familienleb. 40 Mrg. Wald,*
*Realgymnasium* *Feld und Garten, Werkstätt., Spiel, Sport, Luftbad, Kuren.*

**Kostenlos** sende ich meinen Prachtkatalog. Günstige Zahlungs- u. Lieferungsbedingungen.
**Flügel — Harmonien.**
Wenig gespielte und gebrauchte Instrumente preiswert auf Lager.
**Pianinos**
**G. Wolkenhauer,** Pianofortefabrik Hoflieferant **Stettin 18.**

**Soeben erschienen!** mein reich illustrierter „Führer durch Feld und Garten", enthaltend unter anderem zahlreiche Neuheiten von Feld- und Gemüsesaaten. Derselbe wird auf Wunsch allen Lesern d. Blattes gratis zugesandt. **C. Gewalt, Gierstädt** bei Erfurt 100. Thüringer Landwirtschaftliche Centralsaatstelle.

Kgr. Sachsen.
**Technikum Mittweida.**
Direktor: Professor Holzt.
**Höheres techn. Institut** f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
El. u. Maschinen-Laboratorien. Lehrfabrikwerkstätten.
Aelteste u. besuchteste Anstalt.
Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

**Jedermann muß lesen:**

Der 80 jährige Arzt Sir Thomas Crosby, ehemal. Lordmayor von London, sagt:
„Achten Sie vor allem auf Ihre Arterien! Ein Mensch ist genau so alt wie seine Arterien. Wenn sie degenerieren, schoppt sich das Blut im Gehirn an, und man ist fertig."
Wer seine Arterien gesund erhalten will, muß für reines gesundes Blut sorgen, wie das möglich, lehrt Dr. med. Paczkowskis Schrift: „Reinigung, Auffrischung, Verjüngung des Blutes durch Pflanzen und Kräuter." 1.50 M. XI. Aufl. 100000 bereits abgesetzt.
Herr Dir. Pfiester schreibt: „Ich schätze mich glücklich, dieses Buch zu besitzen." Herr Pfarrer K schreibt: „Senden Sie 4 Exemplare Dr. Paczkowski: „Reinigung und Auffrischung des Blutes." Dieses Buch, das beste dieser Art, was ich je gelesen, möchte ich in weiteren Kreisen verbreiten."
**Hof-Verlag E. Demme** Leipzig

**Kehrt zur Natur zurück!**
**Die wahre naturgemäße Heil- und Lebensweise**
**Wasser, Licht, Luft, Erde (Lehm), Früchte — entschiedenes Christentum**
von **Adolf Just,** Gründer von Jungborn.
7. Auflage (20.—25. Tausend), 45 Bogen stark, mit vielen Abbildungen, im Leinwand-Einband M. 6.80, broschiert M. 5.50.

**Urteile:** **Dr. med. K., Oberstabsarzt a. D., St.:** Ich halte Ihre Weise für die richtige. Ich werde dieselbe hier auch auf alle Fälle zur Ausführung bringen, denn die Wahrheit muß schließlich siegen.
**J. H. in Tientsin (China):** Ein alter Freund in Deutschland hat mir Ihr Buch „Kehrt zur Natur zurück!" geschickt. Es ist das beste Geschenk, das ich in meinem Leben (ich bin im 76. Jahre) erhalten. Nun möchte ich noch ein Exemplar haben usw.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt portofrei von
**Jungborn-Verlag Rudolf Just, Bad Harzburg.**

**Die 53. Orientfahrt**
**(Korfu, Unter-, Oberägypten, Palästina, Syrien)**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| beginnt am | 1. März | in | Venedig | (D. »Schleswig«) |
| Nr. 54 | „ 29. | „ | „ | (D. »Schleswig«) |
| „ *A | „ 2. Mai | „ | „ | (D. »Helouan«) |
| „ *B | „ 9. | „ | „ | (D. »Wien«) |
| „ *C | „ 16. | „ | „ | (D. »Helouan«) |
| „ 55 | „ 26. Juni | „ | Genua | (D. »Pr. Alice«) |
| „ *D | „ 4. Juli | „ | Venedig | (D. »Wien«) |
| „ 56 | „ 10. „ | „ | Genua | (D. »Lützow«) |
| „ *E | „ 11. „ | „ | Venedig | (D. »Helouan«) |
| „ 57 | „ 24. „ | „ | Genua | (D. »York«) |
| „ 58 | „ 7. Aug. | „ | „ | (D. »Pr. Ludwig«) |
| „ *F | „ 8. „ | „ | Venedig | (D. »Helouan«) |
| „ 59 | „ 4. Sept. | „ | Genua | (D. »Goeben«) |
| „ 60 | „ 2. Okt. | „ | „ | (D. »Pr. E. Friedr.«) |

(* billige Sonderfahrten nach Aegypten, **10 Tage = 295 M.**)
Auskünfte, Programme usw. durch
**Jul. Bolthausen, Solingen 24 (Rhld.)**

**Patent-Grudeöfen**
Kochen - Backen - Braten - Heizen
Preisliste gratis und franko.
**Fr. Ernst jun.,** Ballenstedt a. H.

Die Ritter v. Deines'sche **Nutzgeflügelzucht** in Ittendorf am Bodensee nimmt unter günst. Bedingungen jederzeit Schülerinnen zur prakt. Erlernung der Geflügelzucht auf. ——— Prospekte gratis. ———

**Kinderhort :: Holzbaukästen Schaukeln, Kindermöbel.**
**Wilh. Streck, Bonn.**
Umsonstreichhalt. Musterbuch Nr. 10.

Beschreibendes Verzeichnis neuester, schönster, großblumigster Sorten im
**Preisbuch für 1913**
über
**Garten-, Feld- u. Blumensamen**
auf direkte Anfrage kostenlos und postfrei erhältlich von
**Otto Putz in Erfurt 41**
(Mitglied der „National Sweet Pea Society" in London)
**Samenbau und Samenversand.**

**Kaufen Sie künftig Ihre Weine nicht**
bevor Sie von **Gebrüder Knebel,** Weingutsbesitzer in **Bacherach a. Rh.,** Preisliste und Proben von 90 Pf. an aufwärts gratis verlangt haben.
Nichtgefallendes wird kostenlos zurückgenommen.

**Bitte berücksichtigen Sie bei Bestellungen die im Protestantenblatt inserierenden Firmen.**

Für die Herausgabe verantwortlich: Pastor R. Emde, Bremen II, Kirchbachstraße 7. — Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H. Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.